Breslauer Zeitung.



Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1⅛ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 345. Morgen-Ausgabe. Fünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Mittwoch, den 28. Juli 1869.

Die Krakauer Klostergeschichte.

Es giebt aus den alten Zeiten eine Menge Schauergeschichten, die hinter Klostermauern gesponnen worden sind. Man zeigt Zellen von wenigen Fuß Umfang, in denen Mönche und Nonnen Jahre lang eingemauert gewesen sein sollen, bis der Wahnsinn die Folge der körperlichen Qualen war, welche der Unrath und das Ungeziefer erzeugten. Es giebt kaum Klöster, an welche die dunkle Volkserinnerung nicht Erzählungen von Gräueln zu knüpfen weiß, deren historische Existenz, wenn nicht bewiesen, so doch traditionell behauptet worden ist. Es ist Alles nicht wahr — ist die Replik der Anhänger klösterlichen Wesens; die Feinde der Klöster haben alle jene Märchen erfunden und in frommer Weltverachtung bedauerten die Aebte, die Fratres, die Dominae und die Laienbrüder, daß sie die Bitterkeit des „Calumniare audacter, semper aliquid haeret“ an sich erfahren mußten.

Und fürwahr, es wäre ungerecht, aus selbst historisch festgestellten einzelnen Gräuelthaten Argumente gegen das Institut der Klöster in vergangener Zeit herleiten zu wollen. Sie haben ihre Zeit gehabt, wie nach Salomo alles seine Zeit hat. Die Gelübde der Armuth, der Keuschheit und des Gehorsams haben in ihrem strengen Einfluß auf die geistige Ausbildung Mönche und Nonnen befähigt, die höchsten Güter der Wissenschaft und Humanität zu pflegen. Die Armuth ist freilich oft bei den lukullischen Mahlzeiten und dem Genuß der Klosterweine, die noch heute zu den besten Marken zählen, seltsam illustrirt worden; die Keuschheit hat zahlreiche unlautere Affairen, die uns die chronique scandaleuse aufbewahrt hat, nicht zu bannen gewußt, und der Gehorsam, der nach dem großen Dichter des Christen Schmuck ist, ist durch Gewaltthaten klösterlicher Revolutionen, durch Intriguen in weltlichen Affairen selten wenig mehr als Redensart gewesen. Aber doch waren es die Klostergeistlichen, welche die Wissenschaften pflegten, denen wir viele der wichtigsten Erfindungen verdanken, die in der Erziehungskunst und Krankenpflege Außerordentliches geleistet haben. Selbst gegen die Tendenz, in mäßigen Einrichtungen und geistiger Ruhe Zufluchtsorte für Tugend und Unglück zu schaffen oder gar Bußstätten für zerknirschte Reuige zu bilden, läßt sich nichts oder wollen wir hier nichts einwenden. Den Hauptschlag führte die Reformation gegen die Klöster, und wechselvolle staatliche Ereignisse haben im Gefolge die Aufhebung und Wiedergründung von Klöstern gehabt.

So bestehen sie denn noch heute in vielen Staaten, die ihnen die Berechtigung der Existenz nicht abgesprochen haben, weil sie edle Zwecke verfolgen oder zu verfolgen vorgeben. Es kann nicht überall wie im Kirchenstaate zugehen, daß auf kleinem Raum in mehr als 1800 Klöstern viele Tausende von Händen ruhen, die dem Staate, der Arbeit und der Industrie entzogen sind, sonst würden wir, wie einst Spanien, dem wirthschaftlichen Verfall entgegen gehen. Einige Klöster, besonders wenn sie der Krankenpflege dienen, können aber überall noch ertragen werden.

Im neunzehnten Jahrhundert jedoch, in welchem der Zug der Freiheit und der frische Hauch der Oeffentlichkeit in die Grüfte und Katakomben gedrungen ist, muß es wie ein Blitzschlag auf die Institution selbst fallen, wenn ein Ereigniß der finstersten Nacht, der entsetzlichsten Barbarei an's Licht gezogen wird.

Hier liegt die allgemeine Bedeutung der Krakauer Affaire, und mag man mit noch so vielem Recht die enthüllte Schauergeschichte als vereinzelte That hinstellen, das aufgeregte Volk wird nicht eher befriedigt sein, als bis ihm staatsrechtliche Garantien geboten werden, daß nie und nimmermehr ein so empörender Vorfall inmitten einer Zeit des höchsten geistigen Aufschwunges sich ereignen kann.

Der Orden der Barfüßer-Carmeliterinnen, 1562 von Sta. Therese von Cepeda, St. Johann und St. Mathias gegründet ist noch heute ein in allen katholischen Staaten verbreiteter. Manche Ordensabtheilungen ertheilen Unterricht, andere nehmen lebensmüde Mädchen und Frauen als Kostgänger auf. In einem solchen Kloster zu Krakau war es, wo die Ueberhebung einerseits, vielleicht auch die Besorgniß vor Verrath das neueste entsetzliche Ereigniß geschaffen. Wer sich ohne Fehl weiß, werfe den ersten Stein auf die 21 Jahre Gemarterte. „Ich habe das Keuschheitsgelübde gebrochen“, sagte die Unglückliche, „aber auch Jene“ — auf die Colleginnen zeigend — „sind nicht rein, sind auch keine Engel.“

Die Besorgniß, daß die Angelegenheit in Oesterreich nicht energisch verfolgt werden wird, giebt sich natürlich in einem Staate mit jungem Verfassungsleben kund, wir aber hoffen gerade der Unerhörtheit des Falles halber, der kirchlichen Verhältnisse wegen das Gegentheil, — wir hoffen, daß ein Exempel statuirt werden wird.

Zunächst, sagt die wiener Volkszeitung, muß constatirt werden, daß Staatsanwalt und Untersuchungsrichter in der ganzen Angelegenheit durchaus nicht correct vorgegangen sind. Die Erlaubniß des Bischofs zum Eintritte in das Kloster war ganz überflüssig, der Behörde stand der Eintritt zu wie in jedes andere Privathaus, in welchem eine Hausdurchsuchung stattfinden soll. Sodann unterließ man nach Auffinden der Unglücklichen die genaue Revision des Klosters. Dadurch liegt die Vermuthung nahe, daß gravirende Schriftstücke, Documente u. dgl. bei Seite geschafft werden konnten. Sodann unterließ man es, die Zelle zu versiegeln, und die Oberin hat bereits dieses wichtige corpus delicti verändern lassen, so daß es schwer ist, den ursprünglichen Zustand wiederzuerkennen. Endlich hat man die übrigen Nonnen nicht sofort nach Constatirung des Verbrechens vernommen und bei der späteren Vernehmung zu viele Rücksichten auf die klösterliche Clausur genommen, ja sogar denselben die Beibehaltung des Schleiers gestattet. Es scheint sogar, als wenn man sich nicht einmal entschließen könne, die Hauptschuldigen, die Oberin und den Beichtvater, in Verwahrungshaft zu nehmen, was nach der Lage unserer Gesetzgebung da, wo wie hier die Verdunkelung des Thatbestaodes anzunehmen, vorgeschrieben ist. Wir hoffen, daß der Herr Justizminister einerseits sofort die strengste Handhabung der Justiz anordnen und andererseits dem Herrn Unterrichtsminister begreiflich machen werde, daß er seiner Pflicht ohne Ansehen der Person und des Standes zu genügen hat.

Als die Franzosen im Jahre 1798 am 7. Januar im Kapuziner-Kloster zu Aachen in einem unterirdischen finstern Kerker einen Mönch mit gelähmtem Körper und verwirrtem Geiste fanden, erschien eine Verordnung an die Behörden, welche die Aufhebung sämmtlicher Klosterkerker verfügte.

In diesem interessanten, in deutscher und französischer Sprache verfaßten Actenstücke heißt es Eingangs: „In Rücksicht, daß es in keiner wohleingerichteten allgemeinen Gesellschaft besondere Gesellschaften, welche sie immer sein mögen, geben könne, die ohne irgend ein von einer gesetzmäßigen Gerichtsstelle ausgesprochenes Urtheil über die persönliche Freiheit ihrer Mitglieder schalten und walten und sie nach ihrer Willkür zu ungesunden Gefängnissen und vergifteten Höhlen verurtheilen, wo sie ihren Verstand verlieren und in grausame Krankheiten verfallen, worauf oft ein frühzeitiger, obgleich langsamer Tod erfolgt, beschließt“ u. s. w.

Es folgt hierauf die eigentliche Verordnung in fünf Artikeln. Zunächst wird den „Obern und Oberinnen“ der Abteien, Convente und Klöster verboten, in Zukunft Jemanden einzusperren. Dann heißt es: „Die Thüren der unterirdischen Kerker, die in den geistlichen Häusern vorhanden, sollen zertrümmert, die Gefängnisse zerstört oder zu einem andern Gebrauche verwendet werden.“ Als Strafe für diejenigen Obern und Oberinnen, welche, nachdem ihnen die Verfügung bekannt gegeben worden, noch Gefangene oder auch nur Gefängnisse halten, ebenso als Strafe für Alle, die um dergleichen wissen und nicht davon Anzeige machen würden, setzte der Commissar fest: „Sie sollen auf der Stelle über den Rhein und über die von den Kriegsvölkern der Republik besetzten Linien deportirt werden.“ Endlich verordnete der Erlaß die Untersuchung sämmtlicher geistlicher Häuser etc. und umgehende Berichterstattung darüber an die Polizeibehörden des Gouvernements.

Man sage nicht nach 71 Jahren, der Staat habe kein Recht, in ähnlicher Weise vorzugehen.

Man begnüge sich nicht mit einer strengen Aburtelung.

Man greife an die Wurzel des Uebels und rotte die geistliche Strafgerichtsbarkeit aus. Werft hinaus aus der Gemeinschaft, wer sich vergangen. Ein gutes Gewissen darf den Ausgestoßenen nicht fürchten. Denn der Staat in seiner sittlichen Idee kann sich nicht mit der Strafe allein begnügen, er darf nicht blos „mit dem Maße, da Ihr messet“ wieder messen. Er muß vorbeugen und die offenen Brunnen sicher zudecken, ohne zu warten bis ein neues Opfer hineinfällt.

Breslau, 27. Juli.

Die „Bresl. Ztg.“ hatte in Nr. 301 bei Besprechung des Fournier'schen Processes die Bemerkung gemacht, daß der für den betreffenden Angeklagten ungünstige Spruch des Gerichtshofes in erster Instanz die officiöse und conservative Presse in dieser Sache zur offenbaren Lügnerin gestempelt habe, und die „N. A. Z.“ hatte sich, obschon dabei gar nicht namhaft gemacht, doch besonders berufen gefühlt, in den allerstärksten Ausdrücken gegen jede derartige Beschuldigung zu remonstriren. Die arme Unschuldige! Wie konnte man auch so gewissenlos sein, gegen sie, die von jeher die Gewissenhaftigkeit selbst war, auch nur den leisesten Verdacht auszusprechen, als ob sie nicht streng mit der Wahrheit umginge! — Die arme Unschuldige! Ja sie thut uns sehr leid. Aber ihr Schicksal schmerzt uns nicht deshalb; sondern wenn wir sie heute bedauern, so — schmerzt uns vielmehr das Pech, das sie in diesen Tagen erst mit dem „Mainzer Journale“ gehabt hat. Gestützt nämlich auf diese, doch jedenfalls äußerst zuverläßige Quelle, hatte das jedenfalls sehr officiöse Organ sowohl dem „Frankfurter Journal“ als der Berliner „Zukunft“ das schwere Vergehen nachzuweisen gemeint, aus dem von beiden Zeitungen veranstalteten Abdrucke der Rede Emilio Castelar's für die Republik eine allerdings sehr bezeichnende Stelle ganz weggelassen und eben damit „den großen spanischen Rhetor einer recht auffälligen Censur unterworfen“ zu haben. Emilio Castelar hatte gesagt: „Die demokratische Schule verkündete, daß in dem deutschen Conflicte Oesterreich besiegt und Preußen Sieger sein werde, und das veraltete Eisenscepter Oesterreichs ward bei Sadowa zertrümmert.“ Und dies, gerade dies — so behauptete nämlich die „N. A. Z.“ mit einem Aufwande von sittlicher Entrüstung, wie er eben nur ihr zu Gebote steht, — haben die beiden demokratischen Blätter in ihrem Abdrucke kurzwegl gestrichen! Sie haben es gethan — in der Hoffnung, daß keiner ihrer Parteigenossen den — Castelar in der Ursprache lesen werde. „Dem Mainzer Journal aber — so fügte das in edlem Vertrauen — wenn's g'rade gilt — manchmal überreiche sehr officiöse Organ mit der freudigsten Anerkennung hinzu — dem Mainzer Journal“ gebührt das Verdienst, diese Redlichkeit der Demokratie in Bezug auf den Extraabdruck des „Frankf. Journals“ aufgedeckt zu haben“. — Dem „Mainzer Journale!“ — Wie aber nun, wenn die demokratische Redlichkeit doch noch nicht so weit heruntergekommen wäre, wie die „N. A. Z.“ es freilich allein der als zuverlässig bewährten Collegin zu Liebe mit Schaudern geglaubt hat? — Ja, es ist köstlich. An der ganzen Verdächtigung ist nämlich rein nichts und die arme Unschuldige muß sich nun heute von der „Zukunft“, welche die betreffende Stelle ganz ebenso wie das „Frankf. Journal“ unverkürzt mitgetheilt hatte, in ziemlich spitzem Ton sagen lassen, daß, wenn Graf Bismarck die Welt mit dem Bonmot: „Er lügt, wie telegraphirt“ erfreut habe, der Herr Graf nun auch wohl die Erfahrung machen könne, daß die officiöse Regierungspresse von dem Telegraphen (vielleicht, so meinen wir, aber auch umgekehrt) noch vieles lernen kann. Die arme Unschuldige! Wir können kaum sagen, wie sie uns leid thut. Uns nannte sie „unverschämt“. Aber uns freut es bei alle dem doch, wie sie jetzt wieder verschämt thut. Es ist wirklich reizend.

Von der Verdächtigung demokratischer Redlichkeit bis zu Waldeck ist nur ein Schritt, und wenn unsere Leser das komische Bedauern, welches wir der „N. A. Z.“ gewidmet haben, wohl mit uns empfanden, so glauben wir, daß sie das ernste Bedauern, mit dem uns die schon im heutigen Mittagblatte mitgetheilte Zuschrift des hochverdienten Vorkämpfers der preußischen — und wir dürfen ja wohl auch noch sagen: der deutschen — Demokratie an seine Wähler erfüllt hat, noch lebhafter theilen. Indeß, — wir fühlen nur zu sehr, daß wir demselben an dieser Stelle den vollen Ausdruck nicht geben können. Eine Mandatsniederlegung wie diese verlangt jedenfalls eine ausführlichere Besprechung.

In Betreff der **römischen Frage** haben wir heute zunächst das Dementi zu erwähnen, welches ein Florentiner Correspondent der „Gazz. di Venezia“ einem von der „Unita Italiana“ gebrachten Gerüchte gegeben hat, demzufolge bei neuerlichen Unterhandlungen zwischen Italien und Frankreich in der römischen Frage die Verzichtleistung Italiens auf Rom als Hauptstadt zur Sprache gebracht worden wäre. Der Correspondent fügt hinzu: „Ich kann versichern, daß man bei den bezüglichen Unterhandlungen einzig und allein die einfache Rückkehr zur Septemberconvention im Auge hatte. Die italienische Regierung wollte sich das Recht einer eventuellen Besetzung des päpstlichen Gebietes sichern, in diesem Recht eine unerläßliche Bedingung zu dessen Wahrung vor Invasionen erblickend; sie konnte jedoch nicht zur Erfüllung ihrer Wünsche gelangen. Die Verhandlungen wurden in diesen Tagen unterbrochen; man glaubt jedoch allgemein, daß ihre Wiederaufnahme, gleich nachdem das neue französische Ministerium sich constituirt und nothwendiger Weise die Initiative zu einer liberalen Politik ergriffen haben wird, stattfinden soll.“

In sehr entschiedenem Gegensatze zu dieser Versicherung steht indeß eine Berliner Correspondenz der „D. A. Z.“, welche sich dahin ausspricht, daß das vor einiger Zeit mit einer gewissen Zähigkeit festgehaltene Gerücht von einer nahe bevorstehenden Zurückziehung der französischen Truppen aus dem römischen Gebiete insofern nicht ohne eine gewisse Begründung gewesen sei, als es sich damals allerdings um einen unter französischer Aegide dem florentiner Cabinet gemachten Vorschlag in dem betreffenden Sinne gehandelt habe. Unrichtig sei jedoch die damalige Angabe gewesen, daß Frankreich einfach auf den Statusquo der Septemberconvention zurückzukehren beabsichtige. „Hätte Frankreich“, so sagt die gedachte Correspondenz, „das gewollt, so hätte die Sache in Florenz, wo man ja nichts anderes will, gewiß auf keine Schwierigkeiten stoßen können. Frankreich wollte etwas anderes: es wollte die Septemberconvention in dem Sinne erweitern, daß auch Oesterreich, als die dritte große kath. Macht, als Mitgarant für die Erhaltung und Unabhängigkeit des Kirchenstaates in seinem gegenwärtigen Umfange, hinzuträte, während jedoch in erster Linie Italien bei eintretender Nothwendigkeit für die Bethätigung der Garantie einzutreten haben sollte. Dem allen fehlte eine sehr ausführliche diplomatische Verbrämung nicht, welche der Florentiner Regierung die Sache schmackhaft machen sollte. In Florenz konnte man diesen Geschmack jedoch nicht gewinnen und der Vorschlag wurde abgelehnt. In Folge dessen ist denn auch von einer Räumung des römischen Gebiets seitens der französischen Truppen jetzt nicht mehr die Rede.

Abenteuerlich wie fast immer ist eine Nachricht, welche die „Pall-Mall-Gazette“ sich aus Rom bringen ließ. Dieselbe versichert nämlich auf das Bestimmteste, daß zwischen Frankreich, Oesterreich und Italien ein formeller Vertrag abgeschlossen worden sei, nach welchem Frankreich im Falle eines Krieges von Italien mit einem Contingent von 50,000 Mann unterstützt werden und letzterer Staat gleichzeitig die Provinz Viterbo besetzen soll. Andererseits, so fügt dieselbe Quelle hinzu, heißt es in officiösen Kreisen, daß Preußen dem Papste, falls er die französische Hülfe aufgebe, eine Truppenmacht von 12,000 Mann zugesagt habe. Ungeachtet dieser widersprechenden Mittheilungen scheint die römische Regierung auf französischen Schutz zu bauen, da Arbeiter gegenwärtig mit Demolirung der letzten gegen die Garibaldianer errichteten Barrikaden beschäftigt sind.

Unter den Nachrichten aus **Frankreich** glauben wir nur die von der Vermehrung des Senats um 89 von den Generalräthen erwählte Mitglieder hervorheben zu müssen: eine Maßregel, die, wenn sie nicht auf eine Schwächung des gesetzgebenden Körpers hinauslaufen soll, auch eine Vergrößerung der Zahl der Deputirten nach sich ziehen müßte. Man spricht denn auch in der That davon, es solle wie unter der Julíregierung ein Abgeordneter für jedes Arrondissement gewählt werden, was deren Zahl auf etwa 450 brächte. Desgleichen heißt es, die Regierung wolle dem Senat die Bestimmung unterbreiten, daß in Zukunft die Bürgermeister von den Gemeinderäthen gewählt würden. Warten wir ab, was an diesen Nachrichten Wahres ist.

In **England** sind durch die Genehmigung, welche die Königin der Kirchenbill schon ertheilt hat, alle Kämpfe, denen nicht nur das Parlament, sondern mit ihm das ganze Land noch vor Kurzem mit großer Besorgniß entgegensah, glücklich beendet: Was die Urtheile der Presse über den Ausgleich betrifft, der zwischen beiden Häusern noch stattgefunden, so hätten es die extremeren radicalen und torystischen Blätter freilich lieber gesehen, wenn beziehungsweise mehr ertrotzt, weniger nachgegeben worden wäre. Im Ganzen aber fühlt man sich doch durch den Compromiß, der dem beinahe anderthalbjährigen Kampfe ein Ende gemacht hat, befriedigt. Die „Times“, die dem Vergleiche am Wärmsten das Wort geredet und an einer schließlichen Einigung nie verzweifelt hatte, urtheilt darüber im Ganzen so wie die übrigen liberalen Blätter, welche die Zugeständnisse, die den Conservativen gemacht wurden, ganz und gar nicht ableugnen, sie theilweise sogar zu hoch anschlagen, darum aber doch das Verfahren gut heißen, weil die Wesenheit der Bill nur wenig eingebüßt habe und dem Lande nutzlose Aufregung erspart worden sei. Die irische Kirche, sagt die „Engl. Corr.“, ist gefallen, das ist am Ende die Hauptsache. Ob die englische wirklich, wie Viele behaupten, den Rückschlag nimmer fühlen werde, wird die Zeit lehren. Unwillkürlich denken wohl Viele an die Stelle aus Fiesco: „Nun, wenn der Purpur fällt, muß auch der Herzog nach.“

Deutschland.

⊙ **Berlin,** 26. Juli. [Dementi.] Die „Turquie“ bringt eine Correspondenz aus Berlin, welche wieder einmal einen klaren Beweis davon liefert, mit welcher Leichtfertigkeit und Unzuverlässigkeit die französischen Journale von ihren Berliner Correspondenten, ebenso wie von den englischen, bedient werden. Es wird da nämlich erzählt, daß bei den Unterredungen des Fürsten Gortschakoff mit dem Grafen Bismarck besonders drei Fragen von großer Wichtigkeit verhandelt worden seien; zuerst beanspruche Rußland in Beziehung auf die Schifffahrt auf der Ostsee gleiche Rechte wie Preußen, wenn nicht höhere; sodann soll Rußland nicht ohne Besorgniß die Prätensionen Preußens auf Süd-Deutschland bemerken und zuletzt sei der Cartellvertrag zwischen Preußen und Rußland zur Sprache gekommen, dessen Kündigung letzterer Staat damit beantwortet habe, daß er seine Grenzen ganz und gar dem deutschen Handel verschließe. Bei allen drei Punkten liegt die Unmöglichkeit auf der Hand, denn was den ersten betrifft, so ist die Ostsee ein offenes Meer, dessen Schifffahrt allen Völkern gleichmäßig offen steht und auf welche kein einziges ein besonderes Vorrecht genießt;

den Sund und den Belt kann jedes Schiff passiren und ist die Ostsee nicht abgesperrt wie etwa das Schwarze Meer durch die Dardanellen und durch besondere Verträge. Es ist also klar, daß Rußland solche Forderung nicht erhoben haben kann. Was den zweiten Punkt, die preußischen Prätensionen auf Süddeutschland, betrifft, so ist es ebenfalls weltkundig, daß Preußen solche nie erhoben hat; ja, es hält sich so fern davon, auch nur den Anschein erwecken zu wollen, als beabsichtige es seinen Einfluß über die Mainlinie auszudehnen, daß es im vorigen Jahre nicht einmal die süddeutsche Festungsconferenz beschickt hat. Und in Beziehung auf den dritten Punkt findet bekanntlich gar keine Kündigung des Cartelvertrages statt, derselbe läuft einfach ab und hört auf in Kraft zu sein, wenn er nicht wieder erneut wird. Außerdem kann Rußland unmöglich soweit in der Verblendung gehen, daß es den deutschen Handel absperren, also zuerst die zu seiner Existenz absolut nothwendigen bedeutenden Zolleinnahmen aufgeben und dafür seine Ausgaben durch Bewachung der ganzen Grenze gegen den dann sicher in weit höherem Grade auftauchenden Schmuggel verdoppeln sollte. Und abgesehen davon, so sind ja eben erst an der Grenze einige neue Zollabfertigungsstellen eingerichtet worden, was zu der angeblichen Absicht der Absperrung nicht passen will. Man sieht also daraus, wie unglaubwürdig die ganze Correspondenz ist.

Aus der rühmlichst bekannten Anstalt unseres Mitbürgers Herrn M. Geiß ist wieder ein bedeutenderes Werk, eine **Colossal-Statue Friedrichs des Großen**, hervorgegangen. Dieselbe ist zu einem Monument bestimmt, welches die Stadt Liegnitz dem großen Monarchen am Jahrestage der Schlacht bei Liegnitz, den 15. August d. J., in ihren Mauern errichtet. Das Ganze besteht aus einem 11 Fuß hohen Postament von schlesischem Marmor und der 9 Fuß hohen Statue, letztere eine glückliche Nachbildung des schönen Stettiner Standbildes von Schadow.

Esens, 22. Juli. [Zum Ketzergericht in Esenz.] Die „A. f. H." wollen erfahren haben, daß die auf der Synode am 21. Juli ausgeschlossenen Herren Andreesen und Schnedermann Beschwerde gegen diesen Ausschluß beim Consistorium erhoben haben. (Z. f. Nordd.)

Tübingen, 21. Juli. [Versammlung der Großdeutschen.] Dieser Tage fand hier eine sogenannte großdeutsche Versammlung statt. In derselben trat der bekannte Triasmann Oesterlen, welcher mit seinen unpatriotischen Plänen einst so großes Fiasco auf dem Frankfurter Abgeordnetentage machte, gegen seine eigentlichen Genossen, die Demokraten, auf. Nach Angabe der „N. A. Z." ermahnte er sie, „für den Augenblick" nicht an eine Republik und eine Revolution zu denken, weil eine derartige Bewegung nur Preußen in die Hände arbeiten würde, vielmehr sei es nothwendig, daß man den Bestand der süddeutschen Staaten „für jetzt als Monarchien" garantire. Eigentlich nämlich wünscht die würtembergische Demokratie die Monarchien „abzulösen".

Oesterreich.

□ **Wien**, 26. Juli. [Journalisten-Tag.] Bei der heutigen Fortsetzung der Beratbungeu des vierten deutschen Journalisten Tages wurde nach Erledigung einiger geschäftlicher Fragen der Bericht entgegengenommen, den Dr. Stolp über die Angelegenheit wegen einer Altersversorgung der Journalisten in einer dreiviertelstündigen Vorlesung erstattete. Sein Schlußantrag ist dahin gerichtet, eine allgemeine Zwangspflicht für Journale und Journalisten zur Begründung einer derartigen Kranken-, resp. Versorgungs-Kasse in Aussicht zu nehmen. — Redacteur Lecher von der alten „Presse" bemerkt, daß dem Versorgungsproblem in Wien schon nahe zu eine Lösung bereitet worden sei und spricht dann in längerer Rede über die Tendenzen und Erfolge des bekannten Schriftsteller-Vereins „Concordia", von dem er unter Anderen bei großem Beifall der Versammlung mittheilt, daß er sein neues Haus binnen einigen Jahren schuldenfrei haben, und dann von demselben eine Rente von 10,000 Gulden erzielen werde. Er wolle keinen Antrag stellen, aber empfehlen, daß jeder in seinen heimischen Kreisen das zu schaffen suche, was man in Wien bereits so segensreich in's Leben gerufen habe. — Präsident Dr. Kletke beantragte die Statuten der „Concordia" den verschiedenen Redactionen zur Einsicht zugehen zu lassen. — Auf Antrag des Dr. Stein (Breslau) beschließt dann die Versammlung, das gesammte Material dem künftigen Vorort zur Berathung und Formulirung entsprechender Anträge zu überweisen. Ohne weitere Debatte wird dann beschlossen, § 9 der Statuten dahin abzuändern, daß dem Vorort das Recht der Cooptation zusteht. Es folgt die Wahl des Vororts und der betreffenden Zeitungen die denselben bilden. Als Vorort wird mit überwältigender Majorität Wien gewählt, dazu die Zeitungen: „Medicinische Wochenschrift", „Neue freie Presse", (Alte) „Presse", „Fremdenblatt", „Wanderer", „Neues Wiener Tageblatt"; von Berlin: „Voss. Zeitung", „Volkszeitung", „Zukunft"; von Stuttgart: „Schwäbischer Merkur"; von Breslau: „Breslauer Zeitung"; von Frankfurt: „Frankfurter Zeitung"; von München: „Neueste Nachrichten"; von Elberfeld: „Elberfelder Zeitung"; von Leipzig: „Deutsche Allg. Zeitung". — Der Vorort wird noch einige norddeutsche Zeitungen hinzufügen. — Zum Versammlungsort des künftigen Jahres wird Frankfurt a. M. in Aussicht genommen. — Auf einen Antrag des Redacteur Kuh in Prag wegen Aufhebung des Inseratenstempels wird in allgemeinerer Fassung beschlossen, jede Belastung des Preßgewerbes überhaupt für unsittlich zu erklären. — Nachdem die Versammlung nunmehr noch an Moritz Hartmann einen telegraphischen Gruß des Jornalistentages votirt hat und die üblichen gegenseitigen Dankesspenden incl. eines Extradankes an die Eisenbahngesellschaften erledigt wurden, erklärte der Vorsitzende Dr. Kletke den vierten deutschen Journalistentag für geschlossen.

In der „Neuen Welt' in Hitzing haben gestern unsere Gäste, die Theilnehmer am deutschen Journalistentage, einen, wie uns Viele sagten, vergnügten Abend verlebt. Das Gros des Festpublikums hatten selbstverständlich Nichtjournalisten geliefert. Der riesige Garten war überfüllt. Die Strauß'sche Kapelle und die Musikkapelle des Regimentes König von Hannover haben das musikalische Wien in ehrenvollster Weise repräsentirt und die Tafelrunden um die Strauß'sche Kapelle — Eduard Strauß dirigirte — waren nur von Journalisten gebildet. In später Abendstunde ward ein Feuerwerk abgebrannt, dessen letzte Fronte umrahmt von Sonnen, Feuerrädern und all' den sprühenden Kunststückchen Stuwer's die Inschrift: „Hoch die Presse" zeigte. Dann flogen Raketen und blendende bengalische Flammen wiesen die Menge zum Tanzsaal. Wie lange dort das heitere Treiben währte, wir wissen es nicht. Als wir um Mitternacht die „Neue Welt" verließen, ging es dort noch hoch her, und wir draußen, wir riefen: „Ein Königreich um einen Wagen!" Einzelne haben den Wagen billiger bekommen. (N. Fremdenbl.)

*** **Wien**, 26. Juli. [Die Krakauer Affaire.] „Opfer fallen hier weder Lamm noch Stier, aber Menschenopfer unerhört!" Diese Verse aus Goethe's „Braut von Korinth" bilden die geeignetste Devise für die Thaten, die im Kloster der Barfüßler-Carmeliterinnen in Krakau verübt worden sind. Aber das Martyrium der armen Nonne, die von ihrem 30. bis 51. Lebensjahre von ihren Mitschwestern auf kannibalische Weise gepeinigt worden, ist wenigstens nicht vergeblich gewesen! Die Hauptstadt Westgaliziens hatte bisher immer den zweifelhaften Ruhm, für Eines der bigottesten Nester in der Monarchie zu gelten, so daß sie den Spitznamen „Kleinrom" trug. Von hier aus auch waren jene Abgeordneten ausgegangen, die im Reichsrathe unter dem Namen des „Krakauer Club" und unter der Führung des Dr. Zyblikiewicz durch Majorisirung der freisinnigen Elemente den Beschluß erzwangen, daß alle polnischen Mitglieder des Ober- wie des Unterhauses sich solidarisch verpflichteten, in den Concordatsfragen stets mit der Geistlichkeit zu gehen. Diese Stimmung ist jetzt gründlich in ihr Gegentheil umgeschlagen: seitdem die Bevölkerung das entsetzliche, mit Unflath bedeckte und doch noch lebendige Skelett gesehen, in das die „frommen Schwestern" die Nonne Barbara Ubryk durch 21jährige Einsperrung in eine licht- und ofenlose Zelle neben der Kloake umzuwandeln verstanden. Aber bös' genug, daß volle anderthalb Jahre nach Publicirung der Staatsgrundgesetze, in denen es heißt: alle Staatsbürger sind vor dem Gesetze gleich", selbst unsere Gerichtsbehörden noch dermaßen von dem Concordatsgeist inficirt sind, wie sie sich bei dieser Gelegenheit gezeigt haben. Das Concordat erklärt Niemanden für immun als die Bischöfe: bei allen übrigen Klerikern ist den weltlichen Behörden nur zur Pflicht, die dem geistlichen Stande gebührenden Rücksichten nicht aus dem Auge zu verlieren und den kichlichen Vorgesetzten von der etwa verhängten Strafe Anzeige zu machen, damit dieselben danach ihre Maßregeln ergreifen können. In Krakau aber hatten Staatsanwaltschaft, Polizei- und Landesgericht dermaßen die Fassung verloren, daß es nur dem Einschreiten der Volksmassen zu danken ist, wenn endlich doch wenigstens theilweise Gerechtigkeit geübt wird. Es ist ein Verbrechen verübt worden, das an Scheußlichkeit seines Gleichen sucht, aber die Behörden des Kaisers wagen zum Schutze der Unglücklichen erst einzuschreiten, nachdem Bischof Galecki ihnen seine Erlaubniß dazu gegeben. Ja, wie es scheint, glaubten sie ihre ganze Pflicht erfüllt zu haben, indem sie die arme Barbara diesen Folterknechten in Unterröcken entrissen und einem anderen Orden, dem der „Grauen Schwestern", übergaben; um die Verbrecherin aber sich nicht nur nicht weiter kümmerten, sondern ihnen den freiesten Spielraum ließen, die Spuren ihrer Schändlichkeit zu beseitigen. Schon befindet sich an Stelle des Kloakenloches, wo Schwester Barbara sich zwei Decennien in ihrem eigenen Unflath wälzen mußte, eine kleine, reinliche, mit einem Fenster und Ofen versehene Zelle! schon dürfen unsere clerical-feudalen Blätter sich mit der ungeheuerlichen Lüge hervorwagen, es handle sich um gar keine Nonne, noch um eine Strafe für Verletzung des Keuschheitsgelübdes, sondern um eine arme Wahnsinnige, welche die Klosterfrauen aus Barmherzigkeit aufgenommen! Angesichts dieser alten Jesuitenpraxis „si fecisti nega" war also für die Untersuchung doppelte Eile, Energie und Umsicht geboten: aber erst zwei sehr bedenkliche Tumulte der Bevölkerung ließen endlich die Behörden Ernst machen und wenigstens drei dieser „Frommen", darunter die Aebtissin, in das Criminal-Gefängniß abführen!

Krakau, 25. Juli. [Die Klostergeschichte.] Freitag, den 23. Nachmittags umschwärmten Menschenmassen das Kloster der Carmeliter-Barfüßlerinnen an der Wesola und erwarteten mit Spannung den Moment der Ueberführung der gemarterten Nonne Barbara Ubryk. Um 4 Uhr kam die geistliche Commission und veranstaltete mit großer Umsicht die Transportirung der Barbara Ubryk in das Irrenhaus. Barbara Ubryk, welche die Vertreter der Gerichtsbehörde angekleidet auf dem Bette sitzend im Nonnenhabit antrafen, verließ das Kloster, geleitet von dem Untersuchungsrichter Dr. Gebhardt und einer Ordensschwester. Die Worte, die ihr bei dieser Gelegenheit entfielen, ließen nicht auf Wahnsinn schließen, wiewohl ihre Sinne in völliges Dunkel gehüllt sind. Barbara Ubryk hüpfte vor Freude, als sie das Sonnenlicht und das frische Grün im Klostergarten erblickte. Die Nonnen gaben ihr das Geleite bis zum Thore, wahrscheinlich in der Ueberzeugung, mit ihrer Entfernung sei die ganze Angelegenheit als beigelegt anzusehen, und überdies froh, daß sie nicht mehr die losen Worte der verrückten „Schwester" anzuhören brauchen. Als die Nonnen sich zurückzuziehen begannen, trat aus ihrer Mitte eine stark verschleierte Ordensschwester hervor und umarmte und küßte die Barbara Ubryk. Die Arme schien sofort die Nonne an der regen Theilnahme zu erkennen, und sagte flehend: „Du bist es, Agnes, komm mit mir." Diese Scene machte auf die Anwesenden einen tiefen Eindruck. Barbara fuhr in Begleitung einer der Grauen Schwestern, welche in dem hiesigen Irrenhause den Dienst der Wärterinnen versehen, des Auscultanten und eines Dieners in die Irrenanstalt. Während der kurzen Fahrt fragte sie fortwährend nach der „Schwester Agnes" und flehte, sie möge ihr folgen. Während der Fahrt wurde sie von einer Ohnmacht befallen, denn die frische Luft scheint sie angegriffen zu haben.

Vor der Irrenanstalt hob man sie aus dem Wagen und übergab sie der Aufsicht der Direction der Anstalt, mit dem ausdrücklichen Befehle, man möge Niemanden zu ihr zulassen, mit Ausnahme des Untersuchungsrichters Dr. Gebhard und der beiden Gerichtsärzte Dr. Blumenstock und Dr. Jakubowski. Barbara wurde in eine bequeme Zelle geleitet, wo sie momentan sich sehr schwach fühlte, sich auf das Bett setzen ließ, aus dem sie übrigens in der Nacht herausstürzte, weil sie gewohnt war, auf hartem Boden zu ruhen. Kaum hatte sie sich erholt, fragte sie nach dem Herrn, der sie aus dem Wagen in die Zelle getragen hatte, sagte, sie wolle ihm für seine Mühe danken, aber als er erschien, behauptete sie, es wäre ein anderer gewesen, erkannte jedoch in ihm den Beamten, der ihr im ersten Momente der Aufschließung der Zelle, in der sie 21 Jahre verbrachte, zu essen gab. Seitdem Bar,

---

Der botanische Garten im Jahre 1869.

Der botanische Garten hat auch seit meinen letzten im April des vorigen Jahres erschienenen Berichte sich vielfacher Berücksichtigung zu erfreuen gehabt. Herr Buchhändler Max verehrte uns eine prachtvolle Conifere, ein 25 Fuß hohes Exemplar der Araucarien ähnlichen chinesischen Zwittertanne Cunninghamia sinensis K. Br., das zu den größten der europäischen Gärten gehört, Herr Oberhofbuchdrucker v. Decker zwei außerordentlich schöne Cycas revoluta, von welchen das eine im Laufe des Winters weibliche Blüthen entwickelte, ein Cycas circinalis aus Ostindien, die in ihrem Vaterlande zur Sagobereitung dienen und die wunderliche Beaucarnea mit ihrem Knollenstamm, die erst so spät zu richtiger Bestimmung gelangte, ferner Herr James Booth, Besitzer der berühmten Flottbecker Baumschulen, eine große Anzahl der in Gärten immer seltner werdenden Erica-Arten, die eben ihre schönen Blüthen entfalten, ferner viele Eichen-Arten, wodurch unsere ohnehin schon reiche Sammlung sehr vervollständigt ward, Herr Hofgärtner Gireoud zu Sagan, dessen treffliche Culturen wir bei unserer letzten Ausstellung zu bewundern Gelegenheit hatten, an 30 der seltensten neueren insbesondere durch ihre Blattformen ausgezeichnete Marantaceen, Aroideen und anderer uns in den letzten Jahren aus dem tropischen Amerika zugekommenen Pflanzen, unter denen kürzlich sich noch jüngst die schönste von allen die Sanchezia nobilis in voller Blüthe befand.

Herr Baron v. Seidlitz in Pilgramshain erfreute uns durch Mittheilung des Blüthenschaftes der in seinem Garten im Sommer des vorigen Jahres blühenden Agave americana, welcher in unserer mexicanischen Pflanzengruppe aufgestellt ist.

Anderweitige dankenswerthe Beiträge zur lebenden Flora empfingen wir noch von unserem vieljährigen Gönner Herrn Baron Carl v. Richthofen, Agaveen von Sr. Excellenz dem königl. General-Lieutenant v. Jacobi, den Herren Apothekern Scharlock in Graudenz, Blum, Sonntag, Müncke, Just, Richters, Wetschky, Pietsch, Gonnermann, Wüstefeld, Seelberg, Sonder in Hamburg, Altrock in Bremen, Kaufmann Herrmann Levy, Oberlehrer Dr. Hellmich, Dr. Engler, Prof. Dr. Milde, Kaufmann und Droguist Paul Wolff, Maruschke, Gehe in Dresden, Obergärtner Kittel in Eckersdorf, Stein in Proskau, Gregor in Pilgramshain, Schlegel in Grafenort, Professor Hausknecht in Weimar, Lehrer Zimmermann in Striegau, Plosel in Falkenberg, Kunst- und Handelsgärtner Spaniel in Rosenthal, Brauereibesitzer Friebe, Fabrikbesitzer E. Hofmann, Dr. phil. Robert Schneider in Stolpe, Herr Stabsarzt Dr. Lühe, Herr Friedrich Gerstäcker in Dresden, Herr Lieutenant Scholz in Potsdam, Herr Hauptmann v. Kestlitz in Ottmachau, Herr Obergärtner Hermes, Lauche, Herr Professor Dr. Braun, Inspector des botanischen Gartens Bouché.

Vieles für uns Neue erlangten wir auch durch den Tauschverkehr mit sämmtlichen botanischen Gärten Europa's, zu denen auch in neuer Zeit die Neuhollands und Asiens treten. Cinchoneen, Strychnos, Averrhoa, Swietenien, die madagaskarische Gitterpflanze Ouvirandra, seltene Farne, wie Cibotium regale, Lomaria cycadi folia u. a., deren schon im vorjährigen Bericht gedacht wurden, sind vorhanden; zieren unsere Häuser, Dionaea, Coccoloba, Cinnamomum, Sanchezia, jüngst noch Fagraea auriculata, die größte Blume der Monopetalen, Saracenia flava, purpurea Penaea, Ilicineen, entwickelten ihre Blüthen, die nur wenig verbreitete Cycadee Stangeria paradoxa, ferner Ceratozamia, Cycas circinalis, Zamia spiralis, Z. Fischeri, angustifolia, Dammara australis, ihre Zapfen u. s. w. Bei unseren Aussaaten wurden dieses Mal auch die Getreidearten, an 130 Arten und Varietäten, besonders berücksichtigt. Die größte Erweiterung erfuhren die Coniferen, insbesondere durch Bezug aus der ausgezeichneten Baumschule des Herrn Director Lässig in dem romantischen Bielagrunde bei Königstein, wohl eine der großartigsten Europa's, mindestens Deutschlands, in denen viele seltene richtig bestimmte Arten in zahlreichen Exemplaren von üppiger Fülle prangen, daher wir sie insbesondere unseren Collegen nicht genug empfehlen können.

Unsere in Gläsern im Garten bei den Stammpflanzen aufgestellten Sammlungen von Producten und Früchten wurden ansehnlich vermehrt. Fast sämmtliche bekannten Baumwollen- und seidenartige Producte liefernde Früchte aus den Familien der Malvaceen, Bombaceen, Apocyneen und Asclepiadeen sind nun in einer Glasetagère übersichtlich zusammengestellt. Es knüpfen sich daran dankbare Erinnerungen an Herrn Ritter Dr. Pekolt, Medicinal-Director in Rio-Janeiro und unseren so früh vollendeten Wichura. Eine Collection sämmtlicher Amylum-Arten der letzten Pariser Ausstellung von dem Landes-Oekonomie-Rath Herrn Elsner von Gronow, eine Sammlung aller bekannten Caoutchouk- und Guttapercha-Arten von Collins, Director des pharmaceutischen Museums in London, wie die langersehnten Wurzeln der echten Asa foetida. Scorodosma foetidum von 2—3 Fuß Länge und Ammoniacum-Pflanzen, Geschenke des Wirklichen Staatsrathes und Akademikers Dr. Ruprecht Exc. in Petersburg (Acquisitionen meiner letzten Reise) sehen der Aufstellung noch entgegen. Das Verzeichniß sämmtlicher hierher gehörender Gegenstände soll unser nächster Jahresbericht enthalten.

Bekanntlich herrschten bis zu unseren Tagen trotz Kämpfers genauen Schilderungen vielfache Zweifel über die Mutter-Pflanze der Asa foetida, bis Bunge und Borsczow sie wieder entdeckten und als Hauptcentrum ihres Vorkommens den nordwestlichen Theil des centralpersischen Hochplateaus und ihre verhältnißmäßig ausgedehnte Verbreitung daselbst nachwiesen. Dort ist sie in neuester Zeit auch wieder von Herrn Professor Hausknecht entdeckt worden, von dem uns sogar frische Wurzeln zugesichert worden sind.

Ein bisher nur zur Füllung und Schutz für Gewächse dienendes Gehölz wurde zu einem Hain umgestaltet und von unserem Inspector Herrn Nees von Esenbeck vortrefflich angelegt, in welchem wir eine Anzahl Palmen, Baumfarn, Dracaeneen (Dracaena Draco, Drachenbaum), Bromeliaceen, auch manche andere seltene tropische Pflanze, wie große Exemplare des Zuckerkistenholzbaumes Cedrela odorata, des Eisenholzes Stadtmannia ferrea, Maniholt, Betle-Pfeffer u. s. w. aufstellten, welche trotz der Ungunst der Witterung in laufender Zeit doch ganz trefflich gedeihen. Diese Anlage schließt sich an die physiologisch-morphologische Partie, welche in Folge der jüngsten Acquisitionen sich immer mehr ihrem Ziele, eine Uebersicht des normalen und annomalen Wachsthums unserer Bäume zu geben, nähert. Ich verdanke sie unseren verehrten Herren Collegen vom schlesischen Forstverein, welche die Güte hatten, alle die Schätze, durch welche sie die jüngste Ausstellung der 27. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe zierten, mir zu überweisen, die Herren von Thielau auf Lampersdorf, Forstmeister Tramnitz, Bormann, Graf Matuschka, Geßner, Krohn, Oberförster Linz, Blankenburg, Elias, Kirchner, von Ernst, Mielitz, Haas, Gensert, Voßfeld, Pittermann, Engelke, Gerike, Prusse. Gegenwärtig bin ich noch mit ihrer Bezeichnung beschäftigt und hoffe, auch diejenigen Exemplare, welche sich nicht zur Aufstellung im Freien eignen, auf eine der öffentlichen Benutzung entsprechende Weise zugänglich zu machen, wenn meinem Gesuche um eine Beihilfe zur Errichtung eines in der Nähe zu etablirenden Pavillons höheren Ort geneigtes Gehör zu Theil wird. Es befinden sich dabei unter anderen die zahlreichen Exemplare von Inschriften in Bäumen und die dazu gehörenden instructiven Erläuterungen, Sammlungen, die zur Zeit kein anderes Museum besitzt und in ihrem Ganzen den künftig hier studirenden Oekonomen bei der Wichtigkeit der Baumcultur für die Landwirthschaft sehr erwünscht sein werden, wie denn unser ganzes Institut für alle diese Zwecke schon längst wie für jeden anderen technischen Zweig die erforderlichen Unterrichtsmittel enthält.

Breslau, den 24. Juli 1869. Göppert.

[Näheres über die Pacificeisenbahn und die Salonwagen.]

San Francisco, 26. Juni. Die Central-Pacificbahn hat bereits einen sehr lebhaften Verkehr von Passagieren und Frachtgütern. Der Personen-Tarif ist neuerdings ermäßigt worden; von hier bis Omaha zahlt man 133 Dollars, bis St. Louis oder Chicago (Entfernung von 2536 Meilen) 153 Dollars, bis Cincinnati 166½ Dollars, Niagarafall 170 Dollars, New-York 173 und Boston 176 Dollars. Kinder unter 12 Jahren zahlen die Hälfte, unter 5 Jahren zahlen sie nichts. Für Erwachsene 100 Pfd., für Kinder 50 Pfd. Freigepäck. Bis Promontory, wo man auf die Union Pacificbahn übergeht, kostet eine Doppel-Bettstelle im Schlafcoupé 5 Doll. Gold, ein privates Schlafzimmer, mit Räumlichkeit für 4 Personen, 12 Doll. Gold, Mahlzeiten ¾ bis 1 Doll. Gold. Weiter ostwärts berechnen sich die Preise in Papiergeld, ein Doppelbett durch bis New-York nur 10 Dollars 2c. Man erreicht Chicago in 5 Tagen 7 Stunden, St. Louis in 5 Tagen 5 Stunden, New-York in 7 Tagen. Die Einrichtung der „Pullman" Hotel-Waggons ist äußerst solide und elegant. Ein solcher Waggon ruht auf acht Achsen und einem so vollständigen System von stählernen Federn, daß sogar jedes Klirren der Teller 2c. verhindert wird. Die Länge ist 60, die Breite 10 Fuß, der einzige Fall, in welchem ein „Pullmann" Hotel-Waggon vom Geleise geschleudert und mit anderen Waggons von einem 40 Fuß hohen Damm herabstürzte, bewies die außerordentliche Festigkeit in der Construction, denn mehrere, zur Zeit darin befindliche Passagiere erlitten keine Beschädigung und es zerbrach nur etwas Geschirr. Freilich kostet der äußere Bau eines Waggons 20,000 Doll. Das Innere eines derartigen Hotels ist auf's Eleganteste und mit allem denkbaren Luxus ausgestattet, die Küche befindet sich in der Mitte und theilt den Raum in zwei Salons. An 12 Tischen à 4 Personen können 48 Passagiere zu gleicher Zeit speisen. Die Ventilation ist vortrefflich, an beiden Enden befinden sich Wasserreservoirs, Eisbehälter, Toilettencabinets 2c. 2c.; unter der Küche, die von mächtigen Spiegeln verdeckt, durch einen schmalen Verbindungsgang zwischen beiden Salons getrennt wird, befinden sich große Eisreservoirs nebst allem Proviant, Weinkeller, Feuerungsmaterial und Wasserleitung vermittelst einer Forcepumpe, überall mit einem Wort der Comfort eines Gasthauses ersten Ranges. — Die Direction hat 50 Fruchtwaggons mit Windfängen und Eisbehältern construiren lassen, in welchen kalifornische Weintrauben, Feigen, Pfirsiche 2c. zu einem Frachtsatze von 12½ Doll. per 100 Pfd. nach dem Osten befördert werden. Bei den New-Yorker Marktpreisen von 30 bis 50 Cents per Pfund dieser Früchte, namentlich Weintrauben, ist der Verkehr ein höchst lohnender.

Boppard, 23. Juli. [Zwei Selbstmorde.] Ein in der Nähe von Caub wohnendes Mädchen israelitischer Eltern hatte sich mit einem jungen Manne katholischer Confession verlobt, aber die Einwilligung ihrer Eltern zur Heirath nicht erlangen können. In Folge dieser Weigerung schrieb sie an ihren Bräutigam, daß sie die feste Absicht habe in den Rhein zu springen. Dieser erschoß sich sofort. Am bestimmten Tage und zur festgesetzten Stunde führte das Mädchen seinen Entschluß aus, legte Uhr und Hut auf eine Wiese und sprang, in schwarze Seide gekleidet, bei Caub in den Rhein. Die Leiche wurde gestern nach Boppard gebracht und beerdigt. (K. Z.)

Ischl. [Vier Touristen verunglückt.] Auf dem St. Wolfgangsee sind vier Touristen verunglückt. Sie wollten sich auf einem Kahn nach St. Gilgen überfahren lassen. Auf der Fahrt schlug der Kahn plötzlich um, vier ertranken, der Fährmann und die drei übrigen Touristen wurden gerettet.

Paris. [Tod eines Königs.] Le Père l'Epingle, der König der Lumpensammler, ist in Paris gestorben, und mehr als 1200 Lumpensammler begleiteten ihn zu seiner letzten Ruhestätte, an der drei Reden gehalten wurden. Er wurde als König geehrt, geliebt und seine Befehle fanden strengen Gehorsam. Sein Nachfolger heißt Philippe le Rebouteux.

[Unglücksfall.] Die Possensoubrette Frau Nicolas ist in Bromberg von einer Theatercoulisse erschlagen worden.

bara Ubryk gewaschen und anständig gekleidet ist, sieht sie nicht mehr so verwildert aus. Die ganze Gestalt ist aber ein Bild grenzenlosen Jammers, ihr Gesicht hat gar kein Fleisch, das Auge ist eingefallen, die Augenbrauen und Augenwimpern gänzlich ausgefallen, der Augapfel selbst glanzlos. Sie spricht manchmal ganz verständig, öfter jedoch großen Unsinn, so daß die Gerichtsärzte sie längere Zeit beobachten müssen.

Ich komme nun zu den Excessen, welche Freitag und Sonnabend Abend stattfanden und heute in größerem Maßstabe wiederholt werden sollen. — Freitag, gegen 11 Uhr Nachts, versammelten sich etwa 300 bis 400 den besseren Ständen angehörige Leute vor dem Kloster der Carmeliter-Barfüßlerinnen und zertrümmerten die Fensterscheiben des Klosters, bevor noch die Sicherheits-Organe erschienen waren. Das Volk begnügte sich jedoch nicht damit, begann gegen das Thor anzustürmen und drang nach vielen Kraftanstrengungen in den Hofraum ein, woselbst Alles, was den Eindringlingen im Wege stand, arg verwüstet wurde. Unter starkem Geschrei: „Fort mit den Nonnen!" stürzte das Volk gegen das Innere des Klosters, wo sich die Zellen der Nonnen befinden und schon hatte eine große Anzahl junger Leute den Corridor erreicht, als eine starke Militär-Patrouille heranzog und die belagerten Nonnen befreit. Nur mit schwerer Mühe konnte der Hofraum von der Menschenmenge gesäubert werden. Die Abziehenden machten den Nonnen noch eine Katzenmusik und suchten das Weite.

Tags darauf, d. i. Sonnabend den 24., wiederholte sich dasselbe Schauspiel. Bei Tage umstanden Hunderte von Menschen das Kloster. Plötzlich erscholl der Ruf: „Die Mutter der Oberin fährt ins Kloster", worauf sich die Menge gegen den herankommenden Wagen warf und erst über Intervention des Kutschers, der den Angreifern erklärte, es sei das ein falsches Gerücht, ließ man den Wagen passiren. — Für die Oberin ist die Situation eine sehr kritische. Beide hiesige Blätter, der „Czas" und der „Kraj", deren Haltung in dieser Angelegenheit Anerkennung verdient, warnten das Publikum vor Wiederholung der Excesse am Freitag, und beschworen es, dem Gange der Gerechtigkeit nicht vorzugreifen. Die Worte der Besonnenheit nützten aber gar nichts, denn gegen 10 Uhr Abends bewegten sich große Menschenmassen processionsartig in der Richtung der Vorstadt Wesola gegen das Kloster der Carmeliterinnen. Daselbst wurde der Rest der vom Vorabende noch verschonten Fensterscheiben eingeschlagen, und gegen das Klosterdach fielen so schwere Steine, daß die schwachen Schindeln überall in Trümmer gingen. Gegen 11 Uhr rückten zwei Compagnien Militär aus, säuberten den Platz, besetzten das Kloster und sperrten die Straßen ab. Als die einige tausend Köpfe zählende Menge sah, hier sei nichts mehr auszurichten, wendete sie sich unter starkem Geschrei, Zischen, Gejohle und mit dem Rufe: „Nieder mit den Jesuiten" gegen das Jesuitenkloster. Die Jesuiten, verständigt von dem Herannahen des Volkes, verrammelten ihr riesiges Thor, versteckten sich in allerlei Schlupfwinkel und löschten die Lichter in ihren Zellen aus. Vor Allem wurde dem Orden eine ohrenerschütternde Katzenmusik gemacht, worauf die des Schreiens und Pfeifens müden Demonstranten einen Steinregen gegen das Kloster losließen. Scheibe auf Scheibe klirrte und das Herabfallen des Glases begrüßte die Menge mit Triumphgeschrei. Hiermit schien die Menge ihren Zweck noch nicht erreicht zu haben. Einige starke Burschen stemmten ihren Rücken gegen das Thor, einige andere kletterten über die Mauer in den Garten, um von innen mitzuhelfen und den vereinten Kräften der Tumultuanten gelang es endlich, das starke Thor zum Weichen zu bringen. Unter Bravorufen der Draußenstehenden stürzten die Eindringlinge in das Kloster, zertrümmerten die Fenster, selbst die Fensterrahmen wurden nicht verschont, zwei ältliche Jesuiten, welche die Menge zur Raison zu bringen trachteten, wurden stark insultirt. Die Jesuiten entkamen noch zeitlich genug den Händen des wüthenden Volkes.

Ein Jesuit flüchtete sich nach der Hauptwache und bat den gerade anwesenden General um Hilfe. Ein Trupp Soldaten besetzte hierauf den Platz vor dem Jesuitenkloster; die Menge war jedoch schon früher abgegangen und mit dem Rufe: „Zu den Franziskanern!" entfernte sie sich. Dort war das Militär schon zuvorgekommen und hielt bis Frühmorgens das Franziskanerkloster besetzt. Von da verscheucht, folgte die Menge der Ordre: „Auf die Kleparz und Zwierzynies, zu den anderen Nonnenklöstern!" Dort wurden ebenfalls die Fenster eingeschlagen, und erst das herbeigeeilte Militär vermochte die Menge auseinander zu jagen. Das am Abend consignirte Militär reichte nicht aus und erst um Mitternacht mußten auf Befehl des Generals mehrere Compagnien die Kaserne verlassen. Die Unruhen währten bis 3 Uhr Morgens. Mehrere Jesuiten sind verwundet und viele Tumultuanten arretirt. Heute Nacht befürchtet man allgemein eine Wiederholung der Unruhen. Es soll jedoch Nachmittags ein Aufruf vom Bürgermeister und Statthaltereileiter erscheinen zur Beruhigung des Publikums.

Es stellt sich heraus, daß das Kloster der Carmeliter-Barfüßlerinnen seit mehr denn zwanzig Jahren weder vom Bischofe, noch von seinem Delegaten der üblichen Revision unterworfen wurde, und nur auf diese Weise ist es zu begreifen, daß ein so großer Unfug sich so lange erhalten konnte. — Zum Schlusse meines heutigen Berichtes sei es mir gestattet, die irrigen Anschauungen richtig zu stellen, die hier über den Gang der Untersuchung cursiren. Das Publikum staunt mit Recht darüber, daß man bis nunzu gegen das Kloster nicht ernstlich aufgetreten ist, und beschuldigt den Untersuchungsrichter, er sei nicht energisch vorgegangen. Das Publikum verwechselt die Person mit dem Systeme; was nützt alle Energie des Richters, wenn er bei jedem Schritte auf Schwierigkeiten seitens des Gerichtshofes stößt. Die Concordats-Atmosphäre scheint den Herren noch in den Gliedern zu liegen. Wie kann da eine Untersuchung rasch gedeihen?

Der „Kraj" meldet, daß drei Carmeliterinnen heute Nachmittags vom Strafgerichte gefänglich eingezogen wurden.

26. Juli. Die Straßentumulte vom Sonnabend waren bedeutender als man anfangs vermuthete. Die Volksmassen umlagerten bis 3 Uhr Früh fast alle Klöster, erbrachen die Klosterthore, zertrümmerten die Klosterfenster, verwundeten den Jesuitenprior sowie mehrere Jesuiten. Das Volk wurde überall vom Militär verdrängt. Der commandirende General und der Statthalterei-Delegat beschwichtigten das Volk. Gegen 40 Personen wurden arretirt und an das Strafgericht abgeliefert. Statthalterei-Delegat Bobowski und Bürgermeister Ditl erließen gestern Nachmittags ernste Aufrufe. Beide begreifen die Volkserbitterung über die mittelalterliche, unmenschliche That, warnen jedoch vor beklagenswerthen Excessen. — Hier circulirt eine Petition an den Gemeinderath, um gleich Prag und Wien die Jesuiten und Carmeliterinnen aus Krakau zu entfernen. Gestern Nachmittags wurde die Klosteroberin und ihre Stellvertreterin unter Husaren-Escorte ins Criminal abgeführt, wodurch die Volksmassen bedeutend beruhigt wurden. — Gestern Abends besetzte Reiterei und Linien-Infanterie alle Klöster und sperrten viele Straßen ab, um weiteren Excessen vorzubeugen. Polizei- und Magistratsbeamte ersuchten das Publikum, sich vor den Klöstern nicht anzusammeln. Gestern Nachts wurde die Ruhe nirgends gestört; starke Militär-Patrouillen durchzogen die Stadt. (Presse.)

Der „N. Fr. Presse" entnehmen wir noch folgende Einzelnheiten: „Gleich nach der Entdeckung des Verbrechens wurde die Zelle geweißt, die Oeffnung zur Cloake gesperrt, das Fenster geöffnet; von den Papieren soll man etwas aufgefunden haben, das Wichtigste aber wurde bei Seite geschafft. — Am 23. wurde die Nonne ins Spital zum heiligen Geist gebracht, in die Abtheilung, wo Geisteskranke sich befinden

Heute Früh war das Gerücht verbreitet, daß sie gestorben wäre. Um neun Uhr früh erkundigte ich mich im Spitale und erfuhr, daß sie lebt und seit den drei Tagen ihrer Befreiung nicht zu erkennen ist; sie sieht immer besser aus; eben verläßt sie eine gerichtliche Commission. Ihre Antworten waren klar, nur manchmal verfiel sie in Tobsucht. Der Gärtner und Kirchendiener Casimir Gregorczyk besitzt ein Haus in der Graupengasse. Derselbe hat von der Einsperrung schon vor sechs Jahren gewußt und seiner Frau und diese ihrer Schwester die Geschichte erzählt. Er könnte dem Gericht manche Aufklärung geben. Die Nonne, welche der Gefangenen in letzter Zeit das Essen gebracht hat, heißt Agnes Czyzewicz.

Der „Czas" berichtet, daß die Nonne auf die Frage, weshalb sie eingesperrt wurde, geantwortet habe: „Ich habe gegen die Sittlichkeit gesündigt, aber auch die übrigen Schwestern sind keine Engel." Die Priorin des Klosters antwortete dem Untersuchungsrichter, „daß Barbara Ubryk, aus Warschau gebürtig, im Jahre 1841 den Schleier genommen habe. Schon vor ihrer Aufnahme in das Kloster sei sie wahnsinnig gewesen, wurde aber kurz vor ihrer Ankunft in Krakau geheilt. Auf Anrathen des seit 1848 verstorbenen Dr. Sawiczewski habe man ihr diese Zelle angewiesen; der spätere Ordinarius des Klosters, Herr Dr. Wroblewski (der gegenwärtig im Bade weilt), habe anbefohlen, das Fenster zuzumauern, da das Licht der Nonne schadet; seit fünf Jahren habe man zu ihr keinen Arzt zugelassen." Bei der am Tage nach der Entdeckung abgehaltenen Revision der Documente des Klosters, die, nebenbei gesagt, zu keinem günstigen Resultate führten, war der Prior der Carmeliter anwesend. Derselbe erklärte, die betreffende Nonne sei aus Gesundheitsrücksichten auf Anrathen der Aerzte und mit Wissen der geistlichen Obrigkeit eingesperrt gewesen, worauf ihn der daselbst anwesende Canonicus Spital einen Lügner nannte und versicherte, daß der seit 7 Jahren hier residirende Bischof nichts davon wußte. Nach der Revision wurde ein Protokoll aufgenommen, welches in Abschrift dem Justizministerium übersendet wurde. Die Nonnen wurden am 24. d. in dem Kloster in Anwesenheit des Herrn Spital verhört, der Beichtvater hingegen im Landesgerichts-Gebäude. Dr. Wroblewski konnte, da er abwesend ist, nicht verhört werden. Der ihn vertretende Dr. Bobrzynski giebt an, daß er die Unglückliche nie gesehen habe.

[Ein Priester in Linz, der die Krakauer Nonne Barbara Ubryk beneidet.] Unter diesem Titel bringt das „Neue Fremdenbl." folgenden Artikel: „Aus einer Stadt in Ungarn, die wir vorderhand nicht nennen wollen, geht uns eine mit der vollen legitimirten Unterschrift des Einsenders versehene Mittheilung zu. Der Einsender steht zu dem betroffenen Priester in naher verwandtschaftlicher Beziehung und da er fürchtet, das traurige Schicksal desjenigen zu verschlimmern, dem er zu helfen gewillt ist, ersucht er uns, vorläufig ihn nicht als Autor zu nennen und es darauf ankommen zu lassen, ob man von gewisser Seite den Wahrheitsbeweis verlangen wird, den er zu liefern geneigt wäre. Folgendes ist der Wortlaut der Einsendung.

„„Die Entdeckung des Verbrechens in einem Krakauer Nonnenkloster dürfte denn doch endlich Anlaß geben, die Gebahrung der Klöster und geistlichen Oeberämter einer unparteiischen Untersuchung zu unterziehen. — Alle Welt nennt das Verbrechen in Krakau ein für unsere Zeit ungeheuerliches. — Allein nicht blos hinter den Klostermauern, auch außerhalb derselben dürften noch in unserer Zeit Torturen im Gange sein, die bei genauer, gerechter Untersuchung auf Aehnliches wie die Krakauer Geschichte schließen lassen. — Ich erlaube mir auf den 70jährigen Priester Raimund H. in L . . z zu verweisen, der zwar nur nach einer einjährigen heimlichen Einkerkerung, aber 33 Jahre währender Verfolgung die Krakauer Nonne Barbara Ubryk beneidet. — Er wurde nämlich im Jahre 1836, wie ich von vielen Seiten erfahren, wegen einer etwas liberal gehaltenen Predigt vom Bischofe in X. in einen stockfinsteren Kerker, im Kloster der Barmherzigen, zwischen zwei wahnsinnigen Priestern eingesperrt, und nachdem endlich dem Wahnsinne und Erblindung nahe gebracht, nur durch einen glückliche Zufall, jedoch mit am Leibe verfaulten, in Fetzen herabhängenden priesterlichen Kleidern aus dem Kerker befreit, und seit diesem Momente, wo er wie die Krakauer Nonne mit geballter Faust gegen die mißhandelnden Priester eindrang, fand er bis nun durch volle dreiunddreißig Jahre keine Gnade, keine menschliche Existenz mehr. Sein Gehalt von 210 fl. in einer größeren Stadt ist wahrlich nur eine langsame Tortur zwischen Leben und Hungertod, nicht einmal für seinen am Krankenbette weilenden Diener hinreichend, geschweige für seinen Herrn, den alten siebzigjährigen Priester R. H. — Und wer ersetzt ihm das Jahr der geheimen Einkerkerung zwischen zwei wahnsinnigen, ewig heulenden Priestern, deren einer sich am 7. Oct. 1836 in diesem stinkenden Loche neben seiner erhenkte. — Nur seine Constitution hat ihm noch das Leben erhalten. Da er aber letzter Tage nur über Hunger klagte, und jammerte, daß ihm auch sein Krankenwärter, der schon sechsunddreißig Jahre bei ihm und mit ihm duldet, wegen Hunger verlasse, so rieth ich ihm bei kleiner Hilfe, ein Gesuch um einen Nothpfennig an Se. Majestät den Kaiser Ferdinand in Prag abzusenden. — Doch auch diese letzte Hoffnung ist gescheitert, denn am 20. Juli kam von dort die abschlägige Antwort mit den Worten: „„„Se. Majestät der Kaiser Ferdinand haben sich nicht bestimmt gefunden, die Bitte in Betracht zu ziehen."""

D. M.

Italien.

Florenz, 23. Juli. [Der preußische Gesandte. — Pepoli.] In den jüngsten Wochen, schreibt man der „A. Z.", haben mehrere deutsche Blätter berichtet, daß die Beziehungen Italiens und Preußens sehr kühler Natur seien. Als ein Beweis dafür soll unter Anderem gelten, daß Graf Brassier de Saint Simon bald nach seiner Ankunft in Florenz einen Urlaub genommen und zu einer Reise nach Berlin benützt hat. Ich glaube Ihnen versichern zu können, daß diese Deutung jedes Anhalts entbehrt. Nichts ist natürlicher, als daß ein Diplomat, welcher einen neuen Posten antritt, sich nicht mit geschriebenen Instructionen begnügen mag, sondern durch persönliches Conferiren mit dem auswärtigen Amte, das er vertreten soll, sich über dessen Absichten vergewissert. Seitdem Graf Brassier preußischer Gesandter in Turin gewesen, sind mehrere Jahre verflossen, und haben die Beziehungen zwischen Preußen und Italien eine Bedeutung erlangt, wie sie früher nie gehabt, und einen Charakter angenommen, von dem einst Herr v. Schleinitz sich nichts träumen ließ, als er den Grafen Brassier beauftragte, dem Turiner Cabinet eine Vorlesung zu halten über die Immoralität der Annexionen. Es genügt also nicht, zu sagen, daß der neue preußische Gesandte seine Aufgabe von früher her kennen mußte. Uebrigens hat die Abwesenheit eines Diplomaten von dem hiesigen Posten grade in der gegenwärtigen Jahreszeit nichts Auffallendes, da weder die italienische Politik, noch die Atmosphäre von Florenz von dem leisesten Windhauch bewegt werden; das Stocken der Politik erlaubt den Diplomaten, sich von der Last der Geschäfte zu erholen, und das Stocken der Atmosphäre bestimmt sie, ihre Ferien anderswo zuzubringen. In der That sind die meisten Gesandten schon abgereist, oder rüsten sich zur Abreise. — Auch der Hierherkunft des italienischen Gesandten in Wien, des Marchese Pepoli, hat man in auswärtigen Blättern geheimnißvolle politische Motive unterlegen wollen; er sollte das Instrument über die berühmte Tripel-Allianz in der Tasche haben oder auch ein österreichisches Project über die Lösung der römischen Frage. Die ernsthaften italienischen Blätter haben dieses Geredes nicht einmal Erwähnung gethan.

[Finanzielles.] Die letzten Ausweise des öffentlichen Schatzes deuten, so schreibt man der „N. Z.", auf die Nothwendigkeit hin, außerordentliche Ressourcen zu erschließen, um bis Ende des laufenden Jahres den Verpflichtungen des Staates genügen zu können, und zwar handelt es sich um einen Betrag von ungefähr 50 Millionen; bei der Mahlsteuer allein zeigt sich ein Ausfall von 15 Millionen gegenüber den Voranschlägen. Von dieser Steuer hat man bisher 10 Millionen eingetrieben; man erwartet bis Ende des Jahres eine gleich hohe Einnahme, während der Ertrag im Budget mit 35 Millionen angesetzt ist. Da die Kammern behufs Berathung und Herbeischaffung außerordentlicher Mittel zur Deckung der Staatsbedürfnisse vor dem November unmöglich zusammenzubringen sind, so hat der Finanzminister darauf denken müssen, die durch frühere Parlamentsacten ihm zur Verfügung gestellten Mittel flüssig zu machen. Es wird daher der Verkauf der eingezogenen Kirchengüter mit großem Eifer betrieben und eine neue Ausgabe von Obligationen nach dem unter der Rattazzi'schen Verwaltung von dem Parlamente genehmigten System vorbereitet, welche den Verkaufspreis jener Güter darstellen und bei Bezahlung derselben im Nominalwerthe von den Staatskassen angenommen werden (Obbligazioni Beni ecclesiastici). Die Nationalbank wird diese Obligationen escomptiren, um sie nach und nach in Gemäßheit des Bedarfs und der Nachfrage ins Publikum zu bringen. Dieser Ausweg läßt dem Finanzminister Zeit, seine definitiven Pläne auszuarbeiten und sie unter einer der Mehrheit der Kammer genehmeren Form, als sich deren die zurückgezogenen Conventionen erfreuten, vorzulegen.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 24. Juli. [Herr v. Lavalette. — Der Senat. — Die Reformen und die Presse.] Der gewesene Minister des Auswärtigen, Marquis Lavalette, wird dieser Tage auf seinen Posten nach London abgehen. Vor seiner Abreise widmet ihm das Journal des Débats einen warmen Nachruf und recapitulirt darin die Amtshandlungen, welche der Marquis während der Dauer seiner zwei Ministerien vollzogen hat. Im Jahre 1866 wurde er bekanntlich zum Minister des Innern ernannt und erhielt während dieser Zeit nach Möglichkeit die Ordnung und Ruhe in seinen Departement aufrecht. Die Präfecten erhielten beständig gemäßigte Befehle, die zu keiner ernstlichen Beschwerde Veranlassung gaben. Während der Dauer seiner Verwaltung wurden mehrere Einzelwahlen vollzogen, welche zum Vortheil der Regierung ausfielen, ohne daß die Opposition Klage führte. Der Presse gegenüber hat sich Herr v. Lavalette nicht schroff gezeigt. „Er bereitete — sagt das genannte Journal — unter der Eingebung seines Souverains mit Ruhe die Gesetze vor, welche uns das Recht zu schreiben, zu sprechen und uns zu versammeln wiedergegeben haben." In demselben Jahre ward der Marquis interemistisch mit dem Portefeuille des Aeußeren betraut und erließ sein bekanntes Circular vom 16. September, „welches gewissermaßen das Resumé eines neuen politischen Rechts in Europa wurde. Als wahrer Staatsmann ließ er für die verschiedenen Völker das Recht gelten, ihre zerstreuten Bruchtheile zu sammeln und sich neu zu organisiren. Es ist bekannt genug, wie viel Herr v. Lavalette zur Erhaltung des Friedens zwischen Frankreich und Deutschland beigetragen hat. — Einige Zeit, nachdem er das Ministerium des Innern verlassen, wird der Marquis berufen, Herrn v. Moustier in den äußeren Angelegenheiten zu ersetzen. In dieser Periode bestrebte er sich fortdauernd einer friedlichen Politik. Alle Welt hat diesen Bemühungen Gerechtigkeit wiederfahren lassen. Zunächst arbeitete er daran, in Italien das Vertrauen zu Frankreich wiederherzustellen, das durch die letzten Ereignisse sehr erschüttert war. Es entstand alsdann der griechisch-türkische Streit, der franko-belgische Conflict, die Differenz mit Tunis. Man weiß, welche versöhnliche Rolle Herr v. Lavalette in allen diesen Angelegenheiten gespielt hat. Man erinnert sich auch, wie er am Schlusse der letzten Legislaturperiode selbst seine Politik vor der Kammer dargelegt und vertheidigt hat, in einer „Jungfernrede", der selbst die Opposition ihren Beifall nicht versagte. „Indem er sich aus der heißen Arena unserer inneren Kämpfe entfernt," so schließt das Journal des Débats seinen Artikel, „indem er die glänzende und schwierige Sendung übernimmt, die kaiserliche Regierung in London zu vertreten, wird Herr v. Lavalette fortfahren, Frankreich gute Dienste zu leisten. Er braucht dazu nur einer Lehre treu zu bleiben, welche er oft entwickelt und stets befolgt hat: Ein Minister der auswärtigen Angelegenheiten, sagte er, kann nicht und soll nicht Alles sagen, aber er soll niemals etwas sagen, was nicht wahr wäre.

Unter dem Kaiserreich ist es dem Senat noch nicht so gut gegangen, als eben jetzt; Aller Augen sind auf ihn gerichtet. Von seinem bescheidenen und zurückgezogenen Dasein ist er plötzlich zu einer großen Aufgabe berufen worden. In der That, bisher war es ihm nicht beschieden, viel zu leisten. Das höchste, was er vollbracht, war jener berühmte Senatsconsult, welcher die Verfassung über alle Angriffe und alle Besprechungen hinaushebt und welcher das eigenthümliche, aber wohlverdiente Schicksal gehabt hat, daß grade seine Urheber zuerst gegen ihn sündigen mußten. Man erinnert sich, wie im Laufe des Winters Herr v. Maupas nicht umhin konnte, in der hohen Versammlung selber ein wenig an der Verfassung zu rütteln. Die Gewalt der Ereignisse läßt sich eben nicht aufhalten. Ob es dem Werke, welches der Senat in Angriff nehmen soll, nicht ähnlich ergehen wird, hängt davon ab, ob derselbe auch diesmal darauf bestehen wird, der öffentlichen Meinung zu trotzen und den Forderungen der Zeit ihre Befridigung zu versagen. Die am 2. August beginnende Session wird mit Ungeduld erwartet. Da dem gesetzgebenden Körper nicht verstattet worden ist, bei der Einrichtung seiner künftigen Wirthschaft mitzureden, so concentrirt sich natürlich die ganze Aufmerksamkeit der politischen Welt auf die Vorgänge, die sich demnächst im Luxemburg-Palaste zutragen sollen. Von den officiösen Blättern, welche im Allgemeinen mit dem anbefohlenen Optimismus die Absichten der Senatoren als höchst günstig und liberal ansehen, weicht seit gestern der „Constitutionnel" in bedenklicher Weise ab. Er scheint Unheil zu wittern und stößt heute abermals einen Alarmruf aus. Er fürchtet offenbar, die löblichen Principien der kaiserlichen Botschaft vom 12. d. möchten durch engherzige Anwendung zurückgenommen werden. Namentlich traut er den Verfassern des Reformprojectes nicht, wo es sich um die Ausdehnung des Interpellationsrechts und die Vereinfachung des Amendementsmodus handelt. Wenn er auch allenfalls auf die Ministerverantwortlichkeit verzichten würde, so will er darum doch die Vorrechte der Kammer in der unbeschränktesten Weise ausgedehnt sehen. Am besten wäre es, gar nichts über das Interpellationsrecht und den Amendementsmodus zu sagen, sondern der Kammer rundweg das Recht zuzugestehen, ihr Reglement selber zu machen, also selbst zu bestimmen, ob es eine Adreßdebatte geben soll oder nicht, wie die Amendements einzubringen und zu votiren sind, unter welchen Bedingungen eine Interpellation zuzulassen u. s. w. Aber die Gerüchte, welche über die Absicht der Reformatoren umlaufen, beängstigen die dynastisch-liberalen Gemüther. Sagt doch ein Journal, man werde der Kammer selbst das Recht,

eine motivirte Tagesordnung zu votiren, nicht zugestehen. „Eine solche Einschränkung der Reformen — meint dazu der „Constitutionnel", welche das Land erwartet, wäre tief zu beklagen. Sie würde andeuten, daß man gegen den Act vom 12. Juli zu reagiren denkt; sie würde hinreichen, der Regierung fast des ganzen Vortheils, der wohlverdienten Popularität, welche sie aus jenem Acte ziehen konnte, zu berauben. Zumal hätte sie zum Ergebniß, daß der unbestreitbarste Wunsch des gesetzgebenden Körpers verkannt und somit jenes loyale Einverständniß zwischen Volksvertretung und Souverän, auf welche der letztere in seiner Botschaft so großen Werth legt, von vornherein zerstört wird. Es liegt viel daran, im Interesse der Regierung noch mehr als für den Triumph der parlamentarischen Ideen, daß die Botschaft unverletzt aufrecht erhalten werde. Ein Versuch, der Kammer die Vorrechte, deren sie begehrt, streitig zu machen, wäre in der That ein ebenso ohnmächtiges als ungeschicktes und unpopuläres Unternehmen. Wenn man sie ihr nicht giebt, so wird sie sich dieselben nehmen."

* **Paris**, 24. Juli. [Ueber die Wirren im Schooße der Linken] giebt das „Siècle" folgende ihm ohne Zweifel von seinen Parteigenossen in der Kammer zugegangene Darstellung:

„Bis gestern war es der Linken noch nicht gelungen, sich über ein Manifest oder über eine gemeinsame Kundgebung zu verständigen. Man hat die verschiedenen Elemente in eine einzige Gruppe zusammenschmelzen, man hat alle Deputirten, die außerhalb des Tiersparti und der Rechten standen, von den Herren Bancel, Esquiros, Jules Favre und Grévy an bis zu den Herren Thiers und Keller um ein Programm schaaren wollen. Dies ist nicht gelungen und konnte auch nicht gelingen. Wir sehen auch gar nicht die Nützlichkeit ein, welche die Verschmelzung der demokratischen und monarchischen Union haben könnte, während uns deren Unzuträglichkeiten in die Augen springen. Wir begreifen vollkommen, daß über einen gegebenen Punkt, über eine specielle Frage sich zwischen den beiden Fractionen der Opposition ein Einverständniß erzielen ließe. Aber was wir nicht zugeben können, ist, daß man an ein Manifest oder ein gemeinsames Programm denken könne, welches gleichzeitig von Männern unterzeichnet würde, die über die wichtigsten Fragen sich zu völlig verschiedenen Principien bekennen. Ueber ein solches Programm könnte nur mit Hilfe von Zugeständnissen eine Eintracht hergestellt werden, welche die demokratische Linke ohne Nachtheil für ihre Würde und ihr Ansehen nicht zu unterschreiben vermöchte. In solchen Fusionsversuchen verharren, hieße lediglich sich zur Confusion verdammen."

Der radikale „Rappel" enthält eine eingehende Mittheilung:

„Wir erklären, sagt er, mit Bedauern, mit Schmerz selbst, daß die Linke als Gruppe ihre Pflicht nicht, noch die Erwartungen der Demokratie erfüllt hat. Das Wort kann auch eine That sein. Die Linke, nachdem sie die Gelegenheit unbenutzt ließ, zu handeln, läßt auch noch die Gelegenheit vorübergehen, zu sprechen. Nach sieben auf einander folgenden Sitzungen hat sie endlich völlig auf jedes gemeinsame Manifest verzichtet. Das von der Commission aufgesetzte Programm fand man viel zu heftig; uns scheint es ziemlich farblos. Folgendes war im Allgemeinen sein Inhalt: „Nach einigen verächtlichen Worten über die Botschaft wurde die liberale Frage vom parlamentarischen auf den demokratischen Boden übergetragen. Was wir wollen, ist nicht nur die Abschaffung des Artikels 44 der Verfassung, die Votirung des Budgets nach Artikeln, die Unterdrückung dieses oder jenes Ministeriums, die mehr oder weniger wirksame Verantwortlichkeit aller Minister; nein, was wir wollen, ist die Freiheit der Presse, die Preßverbrechen sind durch Geschworene zu richten; — das absolute Vereinsrecht; — die Abschaffung des Artikels 75 der Verfassung (der die Executivbeamten unverantwortlich macht); — die individuelle Verantwortlichkeit der Minister; — das Recht der Initiative, vom gesetzgebenden Körper zugleich mit der Executivgewalt ausgeführt; — die Abschaffung der ernannten Municipal-Commissionen; — die Wahl der Maires durch die Staatsbürger; — die Abschaffung des allgemeinen Sicherheitsgesetzes; — die Verminderung des Kriegsbudgets; — das der Regierung aufzuerlegende Verbot, ohne Zustimmung des gesetzgebenden Körpers Kriege zu führen; — das sind die Fragen, deren Lösung wir von der Volksvertretung erwarteten. Aber in dem Augenblicke, wo das Gesetz uns das Recht gab, zu sprechen, kam ein Decret, es uns zu verbieten. Die Stunde der Rückforderung ist noch nicht gekommen; sie wird kommen. Zählt auf unsere Ergebenheit für die Sache, die zu vertheidigen ihr uns aufgetragen! Wir werden das Banner des Rechts und der Freiheit stets hochhalten." Dieses allgemein gehaltene Manifest und den Protest gegen die Beseitigung des persönlichen Regiments ohne directen Appell an das Volk hat man dennoch zu scharf und zu drohend gefunden. Kaum, daß es vertheidigt wurde! Man gab es sofort auf, um endlich Folgendes zu beschließen: „Man verzichtet auf ein gemeinsames Manifest. Es wird nur persönliche oder besser locale Proteste geben. Die Deputirten, einzeln oder in Gruppen von zwei oder drei, werden sich an ihre respectiven Wähler wenden." Die Herren Jules Simon und Larrieu redigirten bereits ihre Adresse an die Wähler der Gironde (wir haben dieselbe schon mitgetheilt. D. R.); der „Jura" wird die der Herren Grévy und Gagneur veröffentlichen; Esquiros denkt, sich mit Gambetta über einen Brief an die Wähler von Marseille zu verständigen; Bancel und Raspail werden in Lyon protestiren und Jules Favre, Ferry und Pelletan werden sich an die Wähler von Paris wenden.

[Picard] hat folgendes Schreiben an den „Rappel" gesandt:

„Herr Redacteur! Indem Sie über die Berathungen der Linken Bericht erstatteten, weisen Sie mir eine Rolle zu, die nicht die meinige ist, so daß Sie über meine Handlungen und über meine Worte vollständig irre geführt erscheinen. Jede Kritik ist Ihr Recht unter der Bedingung jedoch, daß die Thatsachen, auf welche sie sich bezieht, existirten. Wenn ich aus der Reserve herausgeben wollte, die meine Collegen und ich sich auferlegten, so würde es mir ein Leichtes sein, gründlich zu antworten und die Ungerechtigkeit der Angaben nachzuweisen, welche ohne Zweifel sehr uninteressirte Berichterstatter Ihnen mittheilen zu können geglaubt haben. Ich werde indeß nicht so handeln und um die Vorwürfe nicht zu verdienen, die Sie mir in etwas leichtfertiger Weise machen, beschränke ich mich gegen einen unwahren Bericht zu protestiren, um ihn vollständig in Abrede zu stellen. Ernest Picard.

[Proteste von Abgeordneten.] Der „Temps" veröffentlicht schon das Schreiben, welches Jules Ferry an die Wähler des 6. Bezirks von Paris gerichtet hat. Es heißt darin u. A.:

„Ihr, meine theuren Mitbürger, die ihr nicht an die Wirksamkeit der Compromisse noch an die Dauer von Verkleisterungen glaubt, ihr werdet euch nicht von diesem reformatorischen Halbwillen irre führen lassen. Ihr seht zu leicht ihre unausbleibliche Fehlgeburt vorher. Die Regierungen sind, wie alle Dinge dieser Welt, nothwendigen Gesetzen unterworfen. Sie können sich nicht nach ihrem Belieben noch durch einen Act ihrer Phantasie despotisch oder parlamentarisch machen.

Der „Temps" und die „Gazette de France" veröffentlichen ferner einen Bericht des katholisch-legitimistisch-demokratischen Abgeordneten Keller an seine Wähler vom Oberrhein über die Ergebnisse der kurzen außerordentlichen Session. Es heißt darin:

„Wenn der Souverän dem Lande ernste Zugeständnisse gemacht hätte, so zwang er uns dadurch, ihm gegenüber die äußerste Mäßigung zu bewahren. In dem Augenblicke aber, wo er im Gegentheile, dieselben Männer bewahrend, bekräftigt, daß er fortfahren werde, denselben Weg zu wandeln, veranlaßt er uns, seine Haltung offen zu tadeln und energisch zu bekämpfen."

[Zum mexicanischen Anlehen.] Das „Journal officiel" enthält einen Bericht des Finanzministers, datirt vom 23. Juli 1869, über die definitive Rückvergütung, welche den Inhabern der verschiedenen mexicanischen Anlehenstitel gewährt wird. Darnach erhalten die Inhaber: 1) für jede Obligation der 1. und 2. Serie (mit Zinsengenuß vom 1. October 1868) eine 3procentige Rente von 6 Franken und eine Rentenpromesse von 45 Centimes und baar ein Capital von 6 Franken 45 Centimes. Hiervon sind abzuziehen die provisorisch ausgezahlten Rentenverschreibungen von 5 Franken 82 Centimes, so daß die definitive Auszahlung nur noch eine Renten-Promesse von 63 Centimes und ein baares Capital von 2 Franken 85 Centimes beträgt; 2) für jede 6procentige Obligation der Serie A. eine Rentenverschreibung von 4 Franken 30 Centimes (mit Zinsengenuß vom 1. October 1868). Hiervon sind bei der provisorischen Liquidation schon gezahlt worden 3 Franken 88 Centimes in Rente und 2 Franken 40 Centimes baar, so daß für die Schlußliquidation noch verbleiben eine Rentenpromesse von 42 Centimes und eine baare Auszahlung von 1 Franken 90 Centimes, die vom 1. August 1869 an erfolgen soll.

Paris, 25. Juli. [Der Marquis de Chasseloup-Laubat] drückte sich in der Rede, welche er bei seiner Installation als Minister-Präsident des Staatsrathes hielt, ganz liberal aus. Er sagte zu dem versammelten Staatsrathe:

„Obgleich unsere Debatten geheim sind, so muß sich in denselben doch der Wiederhall der öffentlichen Meinung vorfinden. Wir haben mehr denn je das Recht, die Gesetzprojecte, deren Ausarbeitung uns anvertraut ist, auf freie, sehr freie Weise zu discutiren. Was mich betrifft, so bin ich vollständig dafür, denn in meinen Gedanken darf die Ergebenheit für Frankreich und das Kaiserreich nicht von der Unabhängigkeit in den Handlungen und Gedanken getrennt werden."

Chasseloup-Laubat, sagt hierzu eine Correspondenz der „K. Z.", ist von der alten parlamentarischen Schule; er gehörte nämlich unter Louis Philippe zum linken Centrum, also zur Opposition, und die neue Wendung, welche die Dinge in Frankreich genommen, mag daher seine früheren Principien, die er seit lange hinter Schloß und Riegel hielt, wieder wachgerufen haben. Jedenfalls hat die Sprache Chasseloup-Laubat's aber in sofern Wichtigkeit, als er mit der Redaction des Senatsbeschlusses betraut ist, welcher Frankreich etwas freiere Institutionen verschaffen soll, wenn nur nicht die übrigen Einflüsse, welche sich bei der Abfassung dieses Actenstückes geltend machen werden, seine liberalen Absichten vereiteln. Denn nicht allein die Minister, sandern auch die Mitglieder des geheimen Rathes und sogar Rouher als Senats-Präsident sollen zur endgültigen Berathung hinzugezogen werden, namentlich Letzterer, der nach wie vor allmächtig ist und dem es sogar gelang, die Beseitigung einer gewissen Anzahl höchst unpopulärer Präfecten zu verhindern, wird bei der ganzen Sache schwer ins Gewicht drücken. Zwar versichert heute sein Organ, der „Public", daß man dem gesetzgebenden Körper das Recht, motivirte Tagesordnungen zu erlassen, zusprechen werde. Doch scheint dieses Blatt jetzt die Rolle zu haben, Rouher als den liberalen Reformen gewonnen darzustellen und ihn so für die neue Ordnung der Dinge möglich zu machen. Zugleich deutet jenes Blatt aber auch an, daß die Senatoren, obgleich sie die liberalen Absichten der Regierung unterstützen wollten, doch nicht dulden würden, daß man den parlamentarischen Excessen Thor und Thür öffne. Vor Allem würden die Bestrebungen des Senats dahin gerichtet sein, der Minister-Verantwortlichkeit so wenig als nur irgend möglich Rechnung zu tragen, d. h. das persönliche Regime vollständig aufrecht zu erhalten.

Großbritannien.

* **London**, 24. Juli. [Die gestrige Sitzung des Oberhauses] war nicht zahlreich besucht, wie das gewöhnlich der Fall, wenn eine „Indische Debatte" zu erwarten ist. Der Minister für Indien Herzog von Argyll, machte die lange angekündigte indische Finanzvorlage. In der darauf folgenden Debatte wurde von mehreren Seiten den Finanzmännern Indiens ein gewisser Leichtsinn in der Behandlung von Deficits zum Vorwurf gemacht. — Auf die Frage, ob die Regierung beabsichtige, noch in dieser Session eine Bill zum Abschluß eines Auslieferungs-Vertrages mit Frankreich einzubringen, erwiderte der Minister des Auswärtigen, Lord Claredon, daß dies nicht in seiner Absicht liege. Wie unangenehm auch der Aufschub sei, die vorgeschrittene Saison würde die Durchberathung einer solchen Bill nicht mehr möglich machen. Lord Clarendon ließ auch durchblicken, daß das Publikum solchem Vertrage viel Argwohn entgegentrage, fürchtend, daß er zur Behelligung politischer Flüchtlinge mißbraucht werden könne. Aber es werde in der nächsten Session die schon seit zwei Monaten bereit liegende Regierungsbill über den Gegenstand eine der ersten Vorlagen bilden, denn der täglich wachsende Verkehr zwischen beiden Ländern mache es unumgänglich nöthig, Betrügern und Dieben auf dem Nacken zu sein.

[Als Beitrag zur Geschichte der Irischen Kirchenfrage) mag erwähnenswerth sein, daß deren schließliche Lösung erst nach einem Zeitraum von fast über zwei Jahren erfolgt ist, seitdem Graf Russell den Antrag auf Niedersetzung einer königlichen Untersuchungs-Commission stellte. Am 25. Juni 1867 ersuchte der damalige Führer der Opposition im Oberhause die Pairs, einer Adresse für eine Commission ihre Zustimmung zu geben, welche liefern sollte, „volle und genaue Information über die Beschaffenheit und Höhe des Eigenthums und der Revenüen der etablirten Kirche in Irland, zum Behufe einer wirksameren Verwaltung und praktischen Verwendung derselben zu Gunsten der irischen Nation." In dieser Form wurde die Resolution mit einer beträchtlichen Stimmenmehrheit abgelehnt, aber eine andere angenommen, welche einfach nur die Niedersetzung einer Commission beantragte.

[Zum Compromiß.] Der „Morning Star" theilt mit, daß an der Conferenz, welche zwischen dem Minister Earl Granville und Lord Cairns stattgefunden und in einem Compromiß endete, beide — so zu sagen — ihre „Secundanten" hatten. Der Attorney-General assistirte dem Minister, und Dr. Ball von der Opposition des Unterhauses dem Parteigenossen aus dem Hause der Lords. Der „Star" will wissen, die Idee zu jener Conferenz habe Disraeli zum Urheber gehabt.

[Aus dem Reformclub. — Der conservative Club.] Wie man sich erinnern wird, hatten Mr. Bright und der Conseil-Vicepräsident Mr. W. E. Forster ihren Austritt aus dem Reformclub angekündigt, weil der von ihnen zu einer vierwöchentlichen außerordentlichen Mitgliedschaft vorgeschlagene Correspondent der „Newyork-Tribüne", Mr. Smalley bei der Ballotage durchgefallen war, hatten diese Ankündigung aber später zurückgezogen, nachdem eine General-Versammlung der Clubmitglieder in dieser Angelegenheit einberufen worden war. Dieselbe hat nunmehr unter ungemein zahlreicher Betheiligung stattgefunden und einstimmig den Wiedereintritt zweier seiner bedeutendsten Mitglieder begrüßt, zugleich aber dem Comite Auftrag gegeben, eine Abänderung der in den Statuten enthaltenen Bestimmungen über die Aufnahme von hier ansäßigen Fremden vorzubereiten.

Zu gleicher Zeit fand das Comite des „Conservativen Clubs" sich zusammen, welches nach kurzer Berathung den ehemaligen englischen Consul in Odessa, Mr. Grenville Murray, mit 290 gegen 10 Stimmen aus seinem Verbande ausstieß. Derselbe war, wie man sich erinnern wird, von dem jungen Lord Carington mißhandelt und zum Duell herausgefordert worden, worauf er den Letzteren verklagte und dessen Verweisung vor das Schwurgericht erzielte. Anlaß der Mißhandlung war bekanntlich ein vorgeblich von Mr. Murray verfaßter Artikel in dem Schandblatte „The Quen's Messenger", in welchem Lord Carington's Vater in sehr unzarter Weise angegriffen worden war. Inzwischen hatte der Angeklagte den Kläger wegen Meineides in den Verhandlungen vor dem Polizeigerichte belangt, und die Beschuldigung scheint nach dem bisherigen Ergebniß der Zeugenaussagen so triftiger Natur zu sein, daß der Polizeirichter schon vor Schluß der Verhandlungen seine Absicht zu erkennen gab, den Fall dem Geschwornengerichte vorzulegen und den Angeklagten nur gegen Bürgschaft von im Ganzen 1000 Lstr. auf freiem Fuße beließ. Wie leicht erklärlich, erregt dieser Scandalproceß großes Aufsehen in allen Kreisen der Gesellschaft, zumal in den höheren, denen sowohl der Angeklagte, ein Verwandter des Herzogs von Buckingham, wie der Kläger angehören, und der Sitzungssaal des Polizeigerichts sieht während der bezüglichen Verhandlungen ein ganz anderes Publikum zwischen seinen vier Wänden versammelt, als dies gewöhnlich der Fall ist.

[Reisefreiheit in Polen.] Die amtliche „London Gazette" bringt im Auszuge eine Depesche des britischen General-Consuls zu Warschau d. d. 13. Juli a. c., derzufolge vom genannten Tage an das Reisen im Königreiche Polen ohne specielles Visa gestattet und letzteres nur für solche Personen erforderlich ist, die das Land verlassen.

[Aus Abyssinien.] Ein Herr J. W. Kirkham, der sich „Colonel Commanding Disciplinar Forces, Adua, Abyssinia", unterzeichnet, hat der „Times" einen Brief aus Adua geschrieben, in welchem er derselben mittheilt, daß Fürst Kassa, der Verbündete Englands im Abyssinischen Feldzuge, eine Armee von 2,000 Mann Infanterie und 150 Mann Artillerie zusammengezogen, welche letztere zur Bedienung der 12 Kanonen verwendet werden, die General Napier genanntem Fürsten als Belohnung seiner England geleisteten Dienste schenkte. Die Armee wird durch Herrn Kirkham auf englische Weise und auf englisches Commando hörend einexercirt, um wahrscheinlich nach der Regenzeit gegen die Feinde Kassa's, die andern Häuptlinge Abyssiniens, verwendet zu werden, da Fürst Kassa die Erbschaft Theodor's anzutreten und sich als Kaiser von Aethiopien zu etabliren gedenkt. Außerdem baut Herr Kirkham im Auftrage Kassa's Heerstraßen und hat, wie er schreibt, den Fürsten zu bewegen gewußt, vollständigen Freihandel in seinem Staate einzuführen, so daß künftig kein Abyssinien, oder vielmehr das Gebiet Kassa's mit Waaren besuchender Kaufmann irgend welche Steuer weder bei Ein- noch Ausfuhr zu entrichten hat. Zum Schutze des Handels sind Streifcorps errichtet, welche beständig auf dem Marsche sind. So ist auch eine Postverbindung mit Senafé hergestellt, welche es ermöglicht, allmonatlich Briefe und andere Sendungen nach und von Abyssinien zu befördern. Schließlich ladet Herr Kirkham Europäer ein, im Gebiete Kassa's Niederlassungen zu begründen, indem er goldene Berge verspricht, und das Land als ein von Milch und Honig überfließendes schildert. Der Dampfer Nyanza bringt die Nachlassenschaft des in Abyssinien ermordeten Herrn Powell nach England, unter der Aufsicht des Wildhüters Macdonald, des einzigen Europäers von Powell's Begleitung, der mit dem Leben davongekommen ist. Nach seiner Erzählung wurde Powell am frühen Morgen in seinem Zelte überfallen und von Speerwürfen verwundet, wie gleich nach ihm seine Gattin uud sein kleiner Knabe. Die Mörder vollendeten ihre Frevelthat mit Steinwürfen; doch hatte Powell vor seinem Tode noch die Kraft, mit seinem Revolver zwei der Elenden zu erschießen. Weitere Rache zu nehmen, hat der abyssinische Häuptling des Stammes, zu welchem die Mörder gehören, versprochen, und die umgebenden Stämme machen sich anheischig, dafür zu sorgen, daß alle an dem Verbrechen Betheiligten mit dem Leben büßen sollen.

Rußland.

Von der polnischen Grenze, 22. Juli. [Als Curiosum] darf angeführt werden, daß sich der Landbevölkerung im Gouvernement Mohilew eine immer weiter greifende politisch-religiöse Bewegung bemächtigt hat, die durch das Auftreten eines Mannes hervorgerufen ist, der sich für den wiedererschienenen Weltheiland ausgiebt. Die Russen halten ihn für einen schlauen Betrüger, der die Rolle eines Propheten spielt, um für die Wiederherstellung der Adels- und Priesterherrschaft Propaganda zu machen. Nach andern Stimmen ist er ein Emissar der polnischen Emigration. Bis jetzt hat die Behörde seiner noch nicht habhaft werden können, da er bei der Landbevölkerung überall ein sicheres Versteck findet. (D. A. Z.)

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 27. Juli. [Tagesbericht.]

** [Settegast.] Wir erfahren von zuverlässiger Seite, daß der Geheime Regierungs-Rath Settegast, dem in der letzten Zeit von verschiedenen Seiten die Leitung landwirthschaftlicher Institute an deutschen Hochschulen angetragen wurde, in seiner gegenwärtigen Stellung als Director der landwirthschaftlichen Akademie Proskau verbleibt.

+ [Bauliches.] Unsere Stadt erhält gegenwärtig durch den Abputz und Anstrich einer Anzahl von Häusern ein freundlicheres Ansehen. Nicht nur daß verschiedene königliche Gebäude, wie das Sandstift, das katholische Gymnasium u. s. w. einer äußeren Renovation unterzogen worden sind, auch das neuerbaute städtische Maria-Magdalenen-Gymnasialgebäude wird gegenwärtig mit einem Oelanstrich versehen. Eine größere Anzahl Hausbesitzer von Privathäusern, wie z. B. der „Stadt Warschau" auf der Schmiedebrücke, des „Bitterbierhauses" auf der Schweidnitzerstraße, des Gasthofes zum „blauen Hirsch" auf der Ohlauerstraße folgen dem guten Beispiele nach, und wäre nur zu wünschen, daß dieser Verschönerungssinn noch recht viele Nachahmer finden möchte.

=β [Verschönerung des zoologischen Gartens.] Eine wesentliche Verschönerung steht dem Garten bevor, indem eine vom Herrn Geh. Rath von Ruffer demselben geschenkte Dampfmaschine aufgestellt werden wird, die bei der Verwandlung des vor der Restauration gelegenen unschönen Loches in ein Wasserbassin mit Springbrunnen thätig sein wird. Herr Fabrikbesitzer Stumpf hat sich erboten, einen dazu passenden Aufsatz zu schenken, und soeben sind vom Herrn Geh. Rath Grundmann in Kattowitz zwölf Tonnen Cement eingetroffen, um für den Springbrunnen ein Becken herzustellen, ähnlich jenem großen Cement-Bassin, das auf der letzten Industrie-Ausstellung hierorts zu sehen war. Das Bassin soll mit zierlichem Eisenzaun umgeben und mit kleinen Stelzvögeln und schönen Enten, Goldfischen und Goldschleien bevölkert werden. Außer der Speisung des Springbrunnens wird die Dampfmaschine noch anderen Zwecken dienstbar gemacht werden, als: die Anlagen, theilweise wenigstens, zu bewässern und zur Winterszeit den Dampf zur Heizung des Affenhauses abzugeben.

□ [Zur religiösen Statistik] bringt das „Schles. Kirchenblatt" in Nr. 29 vom 17. d. M. folgende Mittheilungen:

Breslau hatte	1829:	Katholiken	22,355.	Protestanten:	57,691.
heute nach dem Schematismus:			63,950.	—	104,761.
Ganz Schlesien:	1825:	Katholiken	1,028,862.	Protestanten:	1,232,023.
	1846:	—	1,476,905.	—	1,558,226.
	1867:	—	1,805,117.	—	1,689,187.

⁂ [Verschiedenes.] Dem Vernehmen nach sind die Herren Consistorial-Rath Schuppe und Deichhauptmann Rockel aus dem Vorstande des Volksvereins geschieden. Letzterer soll auch sein Directorium bei der Ressource zur Geselligkeit niedergelegt haben. — Die Domuhr, deren Schlagwerk nothwendig einer Reparatur unterzogen werden mußte, ist seit heute wieder im Gange, nachdem die Glockenschläge der Viertel- und ganzen Stunden zum Leidwesen der Umwohner länger als acht Tage geschwiegen hatten. — Die Glocken der neuen Michaeliskirche, die kurz vor dem Einsturz des nördlichen Thurmes im Mai vor. Jahres das erste und auf lange das letzte Mal ihren harmonischen Klang hatten hören lassen, wurden am Sonnabend Abend von 5½—6½ Uhr wieder einmal ununterbrochen geläutet. Das herrliche Geläute war weithin vernehmbar. — Eine doppelblüthige Königin der Nacht war am gestrigen Abend bei dem hiesigen General-Vicariatamts-Rath Hrn. Klein, der der Blume die sorgsamste Pflege angedeihen ließ, in dessen Wohnung auf der kleinen Domstraße zu sehen. Wir hatten vor vier Jahren das Vergnügen, dasselbe Exemplar blühend zu finden, damals aber war es nur eine Blüthe, die den Pfleger lohnte.

△▽ [Feuer.] Am 27. d. M. Morgens gleich nach 9 Uhr gerieth Klingelgasse Nr. 6 in der daselbst belegenen, aus einem kleinen einstöckigen Gebäude bestehenden Firnißküche, des hiesigen Lackfabrikanten S., beim Kochen von Firniß, letzterer in Brand, und wurde in Folge dessen gedachtes Gebäude vollständig ein Raub der Flammen.

△▽ [Unglücksfall.] Am 26. d. M. Vormittags stürzte der 34 Jahr alte, beim Bau des neuen Wasserhebewerks beschäftigte Zimmergeselle J. in Folge eigener Unvorsichtigkeit aus dem neunten Stockwerke gedachten Gebäudes bis in die 5te Etage hinab, in welcher er bis zu seiner Rettung an einem Brette hängen blieb. J. erlitt außer einem Doppelbruch des rechten Armes, schwere innere Verletzungen. Der Verunglückte wurde sofort im Kloster der Barmherzigen Brüder untergebracht.

=ββ= [Von der Oder.] Der Strom ist wieder auf eine für die Schiffer trostlose Höhe herabgesunken. Die Pegel zeigen heute Früh bezüglich 13′ 10″ und 3″. — Nur wenige leere und leicht beladene Kähne befahren die Oder. Selbst die Flößerei scheint in ein Ruhestadium getreten zu sein. Die Schleusen passirten seit dem 23. Juli: 7 leere Kähne von Masselwitz, Tschicherzig und Neu-Scheitnig nach Jeltsch, Steine, Kottwitz und Breslau, 1 mit Eisen von hier nach Ohlau, 1 mit Sardellen von Stettin nach Ratibor. In den letzten Tagen wurden von der R.-O.-U.-Eisenbahn 360 Tonnen oberschlesische Stückkohle, 3500 Ctr. Zink, 1640 Ctr. Schienen für die Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn direct vom Waggon zu Kahne verladen.

□ [Der Oberrabiner Dr. Horowitz], der gewiß noch bei Manchem unserer hiesigen Leser aus der Zeit, wo er auf dem hiesigen jüdisch-theologischen Seminar seine Ausbildung erhielt, in freundlichem Andenken steht, hat, wie die „Crefelder Zeitung" berichtet, am 21. d. M. die Auszeichnung erfahren, auf eine besonders feierliche Weise in sein neues Amt bei der Crefelder israelitischen Gemeinde eingeführt zu werden. Nachdem ihn nämlich ein Zug von mehr als 40 Wagen vom Düsseldorfer Bahnhofe aus durch die festlich geschmückten Straßen bis in seine Amtswohnung geleitet hatte, wurde er namentlich auch von dem Oberbürgermeister Ondereyck mit besonders verbindlichen Worten begrüßt; mit den Directoren der Provinzial-Gewerbeschule und der höheren Lehranstalten war aber auch eine Deputation der evangelischen und der Mennoniten-Gemeinde zu seiner Bewillkommnung erschienen, deren Sprecher, Pastor Schmidt gegen ihn vorzüglich die Hoffnung aussprach, daß auch durch ihn die Eintracht unter den verschiedenen Confessionen gewiß auf das Beste bewahrt bleiben werde. Bei dem am Nachmittage zu Ehren des Gefeierten veranstalteten Festmahle hatten sich außer den Behörden, der Geistlichkeit, den Vertretern der höheren Lehranstalten und sehr vielen angesehenen Bürgern namentlich auch die Repräsentanten der vielen zu dem großen Crefelder Sprengel gehörigen israelitischen Gemeinden eingefunden. Höchst erfreulich aber war es, daß auch bei dieser Gelegenheit nicht allein der schon genannte Oberbürgermeister und der ebenfalls schon erwähnte Pastor Schmidt, sondern auch der katholische Oberpfarrer Huthmacher das Wort nahm, um in einem gehaltvollen Trinkspruche das friedliche Zusammenleben der verschie-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 345 der Breslauer Zeitung. — Mittwoch, den 28. Juli 1869.

(Fortsetzung).

denen Religionsgemeinden auf der Basis des Suum cuique zu feiern. In unserer Zeit gewiß ein bemerkenswerthes Zeichen religiöser Friedfertigkeit und echtmenschlicher Bildung.

+ [Polizeiliches.] Gestern wurde der schon vielfach bestrafte und von der Polizeibehörde längst gesuchte Cigarrenarbeiter Kleiner festgenommen, als er eben wieder ein neues Verbrechen ausgeführt hatte. Derselbe war gestern in den Laden eines Bürstenfabrikanten auf der Schuhbrücke eingedrungen, und als er Niemanden darin erblickte, eignete er sich die in der Geldschublade stehende Schwinge an, in welcher sich 1 Thlr. 4 Sgr. befanden. Der in der nebenan belegenen Werkstatt anwesende Lehrling eilte dem Diebe nach, der auf dem Maria-Magdalenen-Kirchhofe noch angetroffen und verhaftet wurde. Seit dem Frühjahre dieses Jahres aus dem Gefängnisse entlassen, hat Kleiner eine Reihe Diebstähle, namentlich in Waldenburg ausgeführt, an welchem Orte er, sich für einen Musiker ausgebend, eine Uhr, eine Guitarre, Kleidungsstücke u. s. w. gestohlen hatte.

[Besitzveränderungen.] Rittergüter Rzetzitz und Zdzierdz, Kreis Tost-Gleiwitz. Verkäuferin Frau Rittergutsbesitzerin Baumbach in Rzetzitz. Käufer Herr Rittergutspächter Bodelius in Zyrowa. — Rittergüter Schönberg und Nieder-Halbendorf, Kreis Görlitz. Verkäufer Lieutenant und Rittergutsbesitzer Mund in Schönberg. Käufer Rittmeister a. D. v. Zastrow aus Berlin.

+ Im Wege der Subhastation wurde die im Lublinitzer Kreise belegene circa 9000 Morgen große Herrschaft Cziasnau und Mollna von der sächsischen Hypothekenversicherungs-Gesellschaft in Dresden, als meistbietende, erstanden. — Das Freigut Nr. 1 und Nr. 2 in Schwierse, Kreis Oels. Verkäufer: Herr Gutsbesitzer Dietse; Käufer: Herr Lieut. Weiß aus Breslau. — Die Erbscholtisei in Falkowitz, Kreis Namslau. Verkäufer: Herr Gutsbesitzer Kalusche; Käufer: Herr Gutsbesitzer Krause in Frankenstein.

P. Liebau, 25. Juli. [Verschiedenes.] Am 23. d. M. veranstaltete die hiesige evangelische Schule einen Spaziergang nach Ullersdorf. — Nachdem nun endlich die Hochbauten unseres Bahnhofes begonnen haben, ist das Bedürfniß nach Sand und Steinen ein äußerst reges geworden. Trotz unserer steingesegneten Gegend ist ein wirklich brauchbares Material ebenso gesucht als knapp und wird es den Lieferanten sehr schwierig, in der kurzen ihnen bewilligten Lieferungszeit ihre Verpflichtungen zu erfüllen. Obgleich bereits der größere Theil des Sommers verstrichen ist, ohne mit den Bauten begonnen zu haben, verlangt nun die Baubehörde beispielsweise von dem Unternehmer des Baues des Güterschuppens die Herstellung der Fundamente bis zum Plinthenmauerwerk innerhalb 4 Wochen, was nur bei der jetzigen vorzüglichen Witterung und mit Anstrengung aller Kräfte möglich werden kann. — Gestern hatten wir eine Hitze von 32 Grad, was bei der Höhe unserer Gegend sehr selten der Fall ist. — Eine recht niederschlagende Erscheinung in unserem Gebirge ist das mehr und mehr zunehmende Verschwinden der Forelle. Einestheils wird der Fisch durch die großen Bestellungen für die benachbarten Bäder sogar in den kleinsten Dimensionen gefangen und versendet, anderntheils wird er durch die den vielen Fabriken und Bleichen entströmenden chemischen Substanzen getödtet oder vertrieben, so daß unsere Nachkommen schwerlich mehr von der einst so beliebten Forelle haben werden als das Bewußtsein ihres Dagewesenseins.

L Brieg, 25. Juli. [Sängertag. 1. Fahnenweihe.] Fünfundzwanzig Jahre sind verflossen, seit der damals hiesige evangelische Cantor Fischer (jetzt Cantor der israelitischen Gemeinde in Philadelphia, wohin ihn das Jahr 1848 gebracht hatte), den hiesigen „bürgerlichen Männer-Gesang-Verein" gründete. Fünfundzwanzigjähriges treues Zusammenhalten seiner Mitglieder, wenn auch unter mehrfachem Wechsel seines Dirigenten, hatte der Verein, insbesondere durch den unermüdlichen Eifer seines gegenwärtigen Dirigenten, des ev. Organisten der hiesigen königl. Strafanstalt Maskos, veranlaßt, den heutigen Tag durch Beschaffung und Einweihung einer herrlichen neuen Vereinsfahne und Veranstaltung eines großen Sängerfestes zu verherrlichen. Die Fahne, schwarz und weiß, von Seide, im Mittelfelde auf der einen Seite das hiesige Stadtwappen (ein dreifacher Anker), auf der andern die Sänger-Insignien mit den Worten der Widmung, darüber der Name J. Maj. der Königin „Augusta", welche hierzu allerhöchste Genehmigung zu ertheilen geruht hatte, war unter den geschickten Händen der barmherzigen Schwestern des hiesigen Marienstiftes hervorgegangen. Die städtischen Behörden hatten 50 Thlr. als Unterstützung, so wie reichliche Fuhren von Waldproducten dem Verein zur Festfeier bewilligt. Wer heute die Hauptstraßen der Stadt, durch welche der Festzug ging, in Augenschein nahm, der mußte zugestehen, daß Alles geschehen war, was in Bezug auf Blumen-Guirlanden, Laubgewinde und Fahnenschmuck aufgeboten werden konnte. Am Mollwitzer Thor, durch welches der Eintritt der Sänger in die Stadt erfolgte; eben so am Neißer-, Oppelner- und Breslauer-Thor, durch welche der Festzug führte, waren Ehrenpforten errichtet. Namentlich festlich geschmückt waren die Paulauer-, Oppelner-, Burg-, Wagner- und Langestraße und der Markt. Nachdem schon gestern eine große Anzahl Sänger eingetroffen war, brachten die heut von Breslau, Oberschlesien und Neiße kommenden Morgenzüge Hunderte von Gästen. Welch ein Gedränge auf dem Bahnhofe, welch ein Jubel beim Wiedersehen alter Bekannten! „Des Morgens, wenn die Hähne krähen," um 5 Uhr erscholl der „Sängerruf" durch die Stadt; um 6 Uhr fand vor dem Rathhause Choralgesang mit Instrumental-Begleitung statt, wobei die neue Fahne des hiesigen bürgerlichen Männer-Gesang-Vereines verhüllt in das Sitzungs-Local der Stadtverordneten untergebracht wurde. Die Schaaren angekommener Sänger wurden nach dem Gartenlocal bei Bober geleitet, woselbst auch die Quartierbillets verabreicht wurden. Begünstigt von dem herrlichsten Wetter waren an 630 Sänger hierorts eingetroffen, von denen über 300 Quartiere angewiesen erhielten. Um 11 Uhr Vormittags ordnete sich bei Bober der Festzug, welcher sich unter Begleitung von 2 Musikchören um 11½ Uhr nach dem Oppelner-Thor, und durch die Paulauerstraße nach dem Markt in Bewegung setzte. Im Ganzen waren 27 Gesang-Vereine dabei vertreten, welche mit ihren meist prachtvollen Fahnen einen imposanten Zug bildeten. Außer den beiden hiesigen, dem bürgerlichen Männer-Gesang-Verein und dem Männer-Gesang-Verein, waren vertreten: Breslau durch 3 Vereine (Tafelrunde, Oberschl. Eisenbahn und Leopoldina); Neiße durch 3 Vereine (Liederkranz, Liedertafel und Männer-Gesang-Verein); Ohlau durch 2 Vereine (Männer-Gesang-Verein und Concordia); Krappitz durch 2 Vereine (Liederkranz und Silesia); und durch je 1 Verein: Oppeln, Namslau, Groß-Strehlitz, Kreuzburg, Gießmannsdorf-Tschauschwitz, Patschkau, Ottmachau, Falkenberg, Grottkau, Löwen, Lossen, Bernstadt, Pitschen, Rosenberg und Camenz. Die stärksten Sänger-Continente stellten: Grottkau (58), Oppeln (50), Neiße (41), und Breslau. Vor dem Rathhause angelangt, woselbst eine Redner-Tribüne errichtet worden war, bildeten die Sänger einen großen Halbkreis, im Hintergrunde durch Tausende von Menschen gedeckt, und stimmten das Bundeslied von Mozart an, worauf der Sangesbruder, Buchhalter Gierth, in herzlichen Worten die Gäste begrüßte und dann ein „Hoch!" auf Se. Majestät den König ausbrachte, in welches die Sänger harmonisch einstimmten, worauf das Preußenlied folgte. In Begleitung von 18 weißgekleideten Jungfrauen, die mit rothen Schärpen geschmückt waren, wurde nun die neue Vereinsfahne neben der Redner-Tribüne aufgestellt, von welcher aus Rector Kurts die Fahnenweihrede hielt. Da rauschte die Umhüllung der Fahne herab, alle Fahnen salutirten, und ein kräftiges Fahnenweihlied erscholl aus mehr als 500 Kehlen. Der Festzug brach sich nun durch die dichte Volksmenge Bahn und zog die Wagnerstraße und Langestraße entlang wieder nach Bober's Local, wo die General-Probe für die Massenchöre zum öffentlichen Concert stattfand.

L. Brieg, 26. Juli. [Sängertag II. — Concert.] Im Anschluß an meinen gestrigen Bericht gehe ich nun zur Aufzählung der Begebenheiten über, welche in die zweite Hälfte des Festtages fielen. Ein gemeinsames Mittagsmahl für die Festgenossen war darum nicht möglich, weil in der Stadt kein Local vorhanden ist, in welchem eine Tafel für alle Sänger zu beschaffen gewesen wäre. Die verschiedenen Gesangvereine waren daher in mehrere Restaurationen vertheilt, sammelten sich aber um 3 Uhr Nachmittag wieder bei Bober zur Eröffnung des Festzuges nach dem Garten des „deutschen Hauses", woselbst das Festconcert stattfinden sollte. Der Festzug, die 18 weißgekleideten Jungfrauen an der Spitze und abermals von 2 Musikkapellen begleitet, setzte sich 3½ Uhr mit seinem Fahnenschmuck in Bewegung. Im Garten zum „deutschen Hause" angekommen, hörte wirklich bald „alle Gerechtigkeit" auf. In dem Gartenraum, dessen Besitzer alle Anstrengungen gemacht hatte, die zahlreiche Menge gastlich aufzunehmen, konnten etwa über 3000 Personen vereinigt sein. Da war guter Rath theuer! Stühle, Tische und Bierseidel waren bald vergriffen, „und wem mit Hut und Hand ein Fang gelang, dem jagt's ein And'rer wieder ab". Zum Glück erhielt die gewaltige Sturmfluth einen Abzugscanal nach dem gegenüber liegenden Garten beim Groß'schen Eiskeller, wo jedoch auch bald bezüglich des Raumes das Ende aller Dinge eintrat. Kehren wir nach dieser Abschweifung zu unserem Hauptthema, dem Concert selbst, zurück! Unter den vorgetragenen Piecen des reichen Programms hebe ich als besonders gut gelungen hervor von den Massenchören: „Festgesang an die Künstler" von Mendelssohn-Bartholdy und „das treue deutsche Herz" von J. Otto; unter den von einzelnen Gesangvereinen vorgetragenen Piecen: „Seemannslied" von Hermes (Grottkau); „wer ist unser Mann?" von Zöllner (Oppeln, M.-G.-V.); „Waldeszauber" von Abt (Brieg, M.-G.-V.) und 2 eingelegte Lieder von der Breslauer „Tafelrunde". Sicherlich ist noch manches Schöne geleistet worden, allein auch Ihr Referent erlag nach stundenlang ausgehaltenem Schwitzbade dem Drange der Umstände und schlug sich seitwärts in die Büsche, um im Schatten kühler Denkungsart, wohin durch das Gebrause der Volksmenge kaum ein Ton zu dringen vermochte, Brieg zu beobachten, „wie es ißt und trinkt". Als aber „Wer hat dich, du schöner Wald, gemacht?" verklungen, Organist Maskos, der Held des Tages, den Sängern für ihre Opfer und Anstrengungen gedankt, und diese ihm für seine ungleich größeren Opfer ihren Dank durch ein dreifaches donnerndes „Hoch!" ausgedrückt hatten, als endlich der weite Garten im Licht von zahllosen Lampen und bengalischen Flammen schwamm und der dichte Menschenknäuel wie ein wimmelnder Ameisenhaufen sich entwirrte — da begann in des Abends erquickender Kühle Alles noch einmal von Neuem aufzuleben. Und als endlich der große Concertsaal geräumt und die Hentschelsche Kapelle die erste Aufforderung zum Tanz erschallen ließ, „da eilt, was Beine hat, sich einzurichten, es regte sich geschäftig Jung und Alt", während hier und da in den Gartenräumen der „Rund-, Rund-, Rundgesang" Impuls zu neuen Waffenthaten wurde, die manchen tapfern Kämpen auf kühlen Rasen betteten.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 27. Juli. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) fest, laufender Monat höher, gek. — Ctr., pr. Juli 54½—55—54¾, in einem Falle 54 Thlr. bezahlt, Juli-August 50¾ Thlr. bezahlt, August-September 50 Thlr. Br., September-October 49¾ Thlr. bezahlt, October-November 48¾ Thlr. Br., November-December 47¾ Thlr. bezahlt, April-Mai 47½ Thlr. Br. und Gld.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juli 67 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juli 48 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juli 53 Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juli 109 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) schwach behauptet, gek. — Ctr., loco 11⅜ Thlr. Br., pr. Juli u. Juli-August 11 5/12 Thlr. Br., August-September 11½ Thlr. Br., September-October 11⅔ Thlr. bezahlt, October-November 11⅝ Thlr. Br., November-December 11¾ Thlr. Br., April-Mai 11⅞ Thlr. bezahlt.

Spiritus fester, gek. — Quart, loco 16⅓ Thlr. Br., 16 1/12 Thlr. Gld., pr. Juli und Juli-August 16 1/12 Thlr. Gld., August-September 16 Thlr. bezahlt, September-October 15¾ Thlr. Gld.

Zink ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

Das Post-Dampfschiff „Allemannia Capt. Bardua" von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft ist am 13. Juli wohlbehalten in Newyork angekommen. — Das Post-Dampfschiff „Holsatia Capt. Ehlers" von der Hamburg-Newyorker Linie, ist nach einer sehr schnellen Reise von nur 9 Tagen 18 Stunden am 20. Juli wohlbehalten in Newyork angekommen.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 26. Juli. Der Journalistentag beschloß bezüglich des Antrags auf Errichtung einer Altersversorgungsanstalt für Journalisten den Vorort um Mittheilung der Statuten der „Concordia" an alle Zeitungs-Redactionen zu ersuchen. Durch Acclamation wird Wien zum Vorort gewählt. In den Ausschuß wurden gewählt: die Chefredacteure der „Neuen freien Presse", der „Presse", des „Wiener Fremdenblattes", des „Wanderers", des „Tageblatts", der „Vossischen Zeitung", der „Volkszeitung", der „Zukunft", der „Breslauer Zeitung", der „Neuesten Nachrichten" und der „Frankfurter Zeitung". Zum künftigen Vorort wurde Frankfurt gewählt. Der Antrag wegen Preßverfolgungen wird dem Vororte zur weiteren Verhandlung zugewiesen, ebenso die älteren Anträge wegen der Inseratenbureaux; bezüglich der Aufhebung des Inseratenstempels wird nach langer Debatte ein Vermittlungsvorschlag angenommen, welcher den Zeitungsstempel, die Inseratensteuer und die Postabgaben als Hemmnisse erklärt, und der Vorort wird beauftragt, auf deren Aufhebung hinzuwirken. Hierauf erfolgte der Schluß der Versammlung.*) [Wiederholt.] (W. T. B)

*) Auch hierüber findet der Leser die ausführlichen Berichte unter Oesterreich. D. Red.

Paris, 27. Juli. Das „Journal officiel" erklärt ebenfalls die Nachrichten des „Gaulois" über die bevorstehende Einschiffung französischer Truppen in Algier für unbegründet und dementirt zugleich die Nachricht, daß Mac Mahon in Paris eingetroffen sei. [Wiederholt.] (W. T. B.)

Madrid, 27. Juli. Der „Imparcial" erfährt: Don Carlos verweilte letzte Nacht in Hendaye; 250 Carlisten unter Tristany überschritten die Grenze. [Wiederholt.] (W. T. B.)

London, 27. Juli. Die Königin genehmigte die Kirchenbill. Das Thronfolgerpaar reist heute nach Wildbad. Gladstone mußte aus Gesundheitsrücksichten einige Tage aufs Land. [Wiederholt.] (W. T. B.)

Berlin, 27. Juli. Der „Staatsanzeiger" meldet die Ernennung Stolberg's zum Oberpräsidenten von Schlesien.

Die „Kreuzzeitung" bezeichnet die Zeitungsnachricht von Genehmigung der hundertmillionigen Prämienanleihe zu Gunsten der Disconto-Gesellschaft als irrthümlich. (W. T. B.)

Berlin, 27. Juli. Der heutigen Humboldtsfeier in der Universität wohnten die noch lebenden Mitglieder der Familie Humboldt, sämmtliche Professoren und eine große Anzahl Studirender bei. Nach einem einleitenden Gesange hielt Studiosus Sohr die Festrede. Um 2½ Uhr war die Feier beendigt. (W. T. B.)

Dresden, 27. Juli. Das „Dresd. Journ." veröffentlicht die sächsische Antwortdepesche auf die bekannte Rothbuchdepesche Beust's an den österreichischen Gesandten in Dresden. Minister v. Friesen schreibt am 18. Juli aus Marienbad an den sächsischen Gesandten in Wien, daß er Beust's Depesche vom 1. Juli zuerst aus der „Kölnischen Zeitung" kennen gelernt habe. Nachdem er sodann das bekannte Dementi des „Dresdener Journals" weiter ausgeführt, versichert er, daß ihm der Inhalt der vertraulichen österreichischen Depesche vom 1. Mai durch die sächsische Gesandtschaft in London und Brüssel mitgetheilt worden sei. (W. T. B.)

Wien, 27. Juli. Bei dem vom Gemeinderathe den Journalisten gegebenen Banket wurden Toaste von Kletke auf den Kaiser, vom Bürgermeister Felder auf die freie Presse, von Wittelshöfer auf die Gemeindevertretung, von Dr. Stein auf die glänzenden Fortschritte Oesterreichs ausgebracht. Der Minister Giskra ergriff hierauf das Wort und betonte, er habe sich stets in geistiger Genossenschaft mit jeder freien Bewegung auf dem Gebiete der Presse gefühlt, und er fühle sich heute als Mitglied einer parlamentarischen Regierung den anwesenden Vertretern der Presse näher als je. Die parlamentarische Regierung habe ihren Halt nur in der öffentlichen Meinung; sie dürfe sich derselben nicht verschließen, sondern müßte sie zu erforschen und zu ergründen suchen. Der Minister drückte dabei den Wunsch aus, daß die Presse, die täglich die öffentliche Meinung beeinflusse, auch jeder Zeit ein reiner Ausdruck der geläuterten öffentlichen Meinung sei und schloß mit einem Hoch auf die Anwesenden unter stürmischem Beifall. (W. T. B.)

Stockholm, 26, Juli. Prinz Oscar von Schweden ist heute Mittag nach den Scheeren abgereist, um den Großfürsten Wladimir von Rußland zu empfangen. Die Hochzeitsfeierlichkeiten beginnen übermorgen. (W. T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.
(Wolff's Telegr. Büreau.)

Berliner Börse vom 27. Juli, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Berlin-Görlitz 74. Bergisch-Märkische 137⅜. Breslau-Freiburger 113. Neisse-Brieger —. Kosel-Oderberg 109¼. Galizier 102⅝. Köln-Minden 119. Lombarden 149¼. Mainz-Ludwigshafen 137¾. Oberschles. Litt. A. 186½. Oesterr. Staatsbahn 229¼. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Actien 92¾. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritäten 97. Rheinische 115. Warschau-Wien 57⅝. Darmst. Credit 126. Minerva 42⅝. Oesterr. Credit-Actien 123. Schles. Bank-Verein 120. 5proc. Preuß. Anleihe 101½. 4½proc. Preuß. Anleihe 93⅜. 3½proc. Staatsschuldscheine 81¼. Oesterr. National-Anleihe 58¾. Silber-Anleihe 64. 1860er Loose 84¼. 1864er Loose 66¾. Italienische Anleihe 55¾. Amerik. Anleihe 87⅞. Russische 1866er Anleihe 131½. Türk. 5proc. 1865er Anleihe 44⅝. Russ. Banknoten 76⅜. Oesterr. Banknoten 81 9/16. Hamburg 2 Mon. 150½. London 3 Mon. 6, 23⅞. Wien 2 Mon. 80⅞. Warschau 8 Tage 76⅝. Paris 2 Mon. 81⅙. Russ.-Poln. Schatz-Obligationen 67¼. Poln. Pfandbriefe 71½. Baierische Prämien-Anleihe 104¾. 4½proc. Oberschles. Prior. F. 89½. Schles. Rentenbriefe 88½. Posener Creditscheine 82⅞. Poln. Liquidations-Pfandbriefe 58¼. Rumän. Eisenbahn-Obligat. 71¼. Fest, wenig Geschäft.

Wien, 27. Juli, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Rente 63, 40. National-Anl. 72, 80. 1860er Loose 103, 90. 1864er Loose 121, 90. Credit-Actien 304, 20. Nordbahn 234, 75. Franco 135, —. Anglo 393, —. Nationalbank 756, —. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 427, —. Lombard. Eisenbahn 276, —. London 124, 80. Kassenscheine 183, 25. Napoleonsd'or 9, 98½. Paris 49, 65. Hamburg 91, 70. Lebhafter.

Frankfurt a. M., 26. Juli, Abends. [Effecten-Societät.] Amerikaner 87 7/16. Creditactien 285¼. Staatsbahn 400¼. Steuerfr. Anleihe —. Lombarden 260. 1860er Loose 84¼. National-Anleihe —. Galizier 238. Darmstädter Bankactien —. Silberrente —. Türken —. Böhmische Westbahn —. Flau.

Berlin 27. Juli. Roggen: matter. Juli-August 53¾, August-Sept. 53⅝, Sept.-Oct. 52¾, Octbr.-Novbr. 51¾. — Rüböl: unverändert. Juli-August 11 11/12, Sept.-October 11 11/12. — Spiritus: fest. Juli-August 16⅓, August-Sept. 16⅓, Sept.-Oct. 16 5/12, Oct.-Nov. 15 19/24.

Stettin, 27. Juli. (Telegr. Dep. des Bresl. Handls.-Bl.) Weizen fest, pro Juli 72¼. Juli-August 72¼. Herbst 71. — Roggen fester, pro Juli 59. Juli-August 54. Herbst 52¾. — Rüböl still, pro Juli-August 11⅚. Herbst 11⅚. — Spiritus fest, pro Juli 16⅝. Juli-August 16⅝. August-September 16⅝. Herbst 16¼.

London, 26. Juli. [Viehmarkt.] Am Markte waren 3680 Stück Hornvieh und 29,670 Stück Schafe. Handel in Hornvieh schleppend, englische und fremde Zufuhren klein, Preise 4 Sh. 4 D. bis 4 Sh. 10 D. Handel in Schafvieh schleppend, Preise 4 Sh. 1 D. bis 5 Sh. Preise für Schweine 3 Sh. 8 D. bis 4 Sh. 4 D.

Vom Theater. Die morgen (Mittwoch) hier zum ersten Male und zwar als Selica auftretende Sängerin von der königl. Oper zu Berlin Fräulein Brand hat vor einigen Tagen in einem Wohlthätigkeits-Concerte in Baden-Baden mit großem Succes gesungen. Zur Empfehlung der hier noch ganz unbekannten Künstlerin lassen wir aus einem Badener Blatte eine Besprechung über ihre Leistung folgen: Fräulein Marianne Brand, eine geborene Wienerin, trug einen glänzenden Erfolg davon und wird ihr Auftreten nicht zu bereuen haben. Sie ist im Besitz eines großen Stimmumfangs und schöner Mittel, die sie mit künstlerischer Vollendung zur Geltung bringt. Sie verbindet den dramatischen Styl einer virtuosen Bühnensängerin mit großer Wärme und Wahrheit der Empfindung; die Arie der Fides aus dem zweiten Acte war eine ganz vorzügliche Leistung. Nicht minder aber excellirte sie als Liedersängerin im Vortrage der reizenden Schubert'schen Lieder. Rauschender Beifall und mehrmaliger, stürmischer Hervorruf ehrte die ausgezeichnete Künstlerin nach Verdienst. — Dem Publikum steht also morgen ein großer Kunstgenuß in Aussicht.

Wie man sich erinnern wird, hat im November vorigen Jahres die Verhaftung eines angesehenen Pester Kaufmanns, der wegen angeblichen Betruges denuncirt worden war, in kaufmännischen Kreisen großes Aufsehen erregt. Derselbe ist damals vom Stadtgericht als schuldig befunden, jedoch vom hiesigen Appellationsgericht jetzt vollständig freigesprochen worden. Gegen den Denuncianten bleiben weitere Schritte vorbehalten. [931]

Als Verlobte empfehlen sich:
Klara Mayer,
Karl Hahn.
Breslau, den 28. Juli 1869. [911]

Als Verlobte empfehlen sich: [913]
Hulda Lubliner,
Herrmann Silberstein.
Breslau.

Welda Mattern. [334]
August Baumgarten.
Verlobte.
Reichenbach i. Schles., den 25. Juli 1869.

Die Verlobung unserer Tochter **Bertha** mit dem Decorationsmaler Herrn **Franz Münster** in Breslau beehren sich hierdurch ergebenst anzuzeigen: [912]
C. J. Pundt und Frau.
Züllichau, den 25. Juli 1869.

Als Verlobte empfehlen sich:
Bertha Pundt,
Franz Münster.

Die Verlobung unserer Tochter **Minna** mit dem Königlichen Assistenzarzte im 2. Schles. Dragoner-Regiment Nr. 8 Herrn Dr. **Richter** beehren wir uns statt jeder besonderen Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen. [325]
Bernstadt, den 24. Juli 1869.
Oberamtmann **Scholtz und Frau.**

Als ehelich Verbundene empfehlen sich bei ihrer Abreise allen Freunden und Bekannten: [914]
Paul Nösselt,
Marie Nösselt, geb. Kraze.
Breslau, den 27. Juli 1869.

Entbindungs-Anzeige.
Heute Mittag wurde meine liebe Frau **Lina**, geb. **Lustig** von einem gesunden Knaben glücklich entbunden. [333]
Radzionkau, den 25. Juli 1869.
Moritz Zernik.

Statt jeder besonderen Meldung.
Meine liebe Frau **Sophie**, geb. **Oelsner**, wurde heute von einem Mädchen, wenn auch schwer, doch glücklich entbunden.
Breslau, 27. Juli 1869. [932]
S. Manasse.

(Statt besonderer Anzeige.)
Den 26. d. Mts. starb unser lieber Sohn **Richard** an Zahnkrämpfen. [915]
Gustav Biller und Frau.

Heute Nachmittag 3 Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden an einem Herzübel unser innig geliebter Vater, Bruder und Schwiegersohn, der Königl. Commercien-Rath

Carl Gideon Gotthardt von Wallenberg-Pachaly.

Diese traurige Nachricht allen Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme. [1570]
Schmolz, den 26. Juli 1869.
Gideon von Wallenberg-Pachaly,
Karl von Wallenberg-Pachaly,
Clara von Wallenberg-Pachaly,
Margarethe, Freifrau **von Seherr-Thoss,** geb. **von Wallenberg-Pachaly,**
Gotthardt von Wallenberg-Pachaly,
als Kinder.
Erwin, Freiherr **von Seherr-Thoss,** Rittmeister im Neumärk. Drag.-Regt. Nr. 3 und Adjutant beim General-Commando II. Armee-Corps, als Schwiegersohn.
Carl von Wallenberg auf Kl.-Wilkawe,
Ernst von Wallenberg, Kgl. Geh. und Ober-Hof-Kammer-Rath, als Brüder.
Generalin **von Scheliha,** geb. **Engen,** als Schwiegermutter.

Nach längeren Leiden schied heut aus unserer Mitte der **Königliche Commercienrath, Ritter des rothen Adler-Ordens, Herr von Wallenberg-Pachaly.**

Seit einer Reihe von 26 Jahren hatte der Verewigte für das Wohl und das Gedeihen der unserer Obhut anvertrauten städtischen Sparkasse mit allen Kräften und warmer treuer Hingebung gewirkt; mit seinem einsichtsvollen Rath war er stets gern bereit, Gefahren und Nachtheile von dem ihm lieb gewordenen Institut abzuwenden. Seine herzgewinnende Biederkeit lässt uns nicht minder den Verlust des hochgeschätzten Collegen, wie den eines treuen liebenswürdigen Freundes betrauern, dessen Andenken in unserem Kreise nie erlöschen wird.
Breslau, den 26. Juli 1869.
Die Curatoren der städtischen Sparkasse.

Durch den am 26. Juli erfolgten Tod des Königl. Commercien-Raths Herrn **Gideon von Wallenberg-Pachaly** verliert die unterzeichnete Gesellschaft ein thätiges und umsichtiges Vorstands- und Directions-Mitglied.
Sein strebsames Wirken, sein biederer und menschenfreundlicher Charakter sichern ihm bei uns ein bleibendes Andenken. [935]
Breslau, den 27. Juli 1869.
Der Vorstand der Königshulder Stahl- und Eisen-Waaren-Fabrik.

Todes-Anzeige.
Durch das am 26. d. M. erfolgte Ableben des Königlichen Commerzien-Raths, Herrn **von Wallenberg-Pachaly**, ist uns einer unserer hochgeehrten Herren Directoren entrissen worden. Seinen Heimgang auf's Tiefste betrauernd, werden wir ihm ein ehrendes Andenken bewahren. [917]
Breslau und Königshuld.
Die Beamten der Königshulder Fabrik.

Durch den am 26. Juli cr. erfolgten Tod des Commercienraths und Rittergutsbesitzers, Ritter des rothen Adlerordens, Herrn **Gideon von Wallenberg-Pachaly** hat das Unternehmen der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn einen schweren Verlust erlitten. Dem Verwaltungs-Rath der Gesellschaft seit dem 28. April 1843 und dem Directorium seit dem Januar 1844 als Mitglied, zuletzt als stellvertretender Vorsitzender, angehörig, hat der Verstorbene mit immer wachsender Theilnahme sich den Eisenbahn-Angelegenheiten gewidmet und durch seine Sorgfalt und Thätigkeit sich dauernd in der Erinnerung bleibende Verdienste erworben.
Breslau, den 27. Juli 1869. [1560]
Directorium der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft.

Der gestern verstorbene Herr Commerzien-Rath **v. Wallenberg-Pachaly** gehörte zu den Stiftern der Schlesischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft. Im Jahre 1849 aus der Direction ausgeschieden, trat er im Jahre 1867 wieder in dieselbe ein. Seine Thätigkeit war auch hier, wie überall, eine hingebende erfolg- und segensreiche. [1568]
Die Gesellschaft verliert in ihm einen bewährten, intelligenten und tüchtigen Vertreter, die Direction beklagt den Verlust eines hochgeachteten, sehr thätigen und liebenswürdigen Mitgliedes.
Breslau, den 27. Juli 1869.
Die Direction der Schlesischen Feuer-Versicherung.

Gestern Abend kurz vor 12 Uhr verschied sanft nach langen Leiden unser innig geliebter Vater und Schwiegervater, der Kaufmann und Hôtelbesitzer

Hermann Randel in Brieg,

im Alter von 54 Jahren.
Diese traurige Nachricht zeigen wir allen Verwandten und Freunden hierdurch anstatt besonderer Meldung ergebenst an. [916]
Breslau und Berlin, den 27. Juli 1869.
Hugo Randel,
Bruno Randel,
Max Randel,
Paul Randel,
als Söhne.
Wilhelmine Randel, gb. **Knappe,**
Helene Randel, gb. **Stolberg,**
als Schwiegertöchter.
Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag 5 Uhr statt.

Feuer-Rettungs-Verein.

Am 25. d. Mts. starb der Kaufmann und Stadtrath Herr **H. Hammer.** Der unterzeichnete Verein verliert in dem Dahingeschiedenen ein langjähriges Mitglied, welches mit regem Eifer jederzeit die Interessen des Vereins unterstützt hat und dessen Andenken in Ehren bleiben wird. [1554]
Beerdigung Mittwoch den 28. d. M. Nachm. 4 Uhr, Trauerhaus Kupferschmiedestr. Nr. 25.
Der Vorstand des Feuer-Rettungs-Vereins.

Gestern Nachmittag verschied sanft nach jahrelangem Leiden in Folge erneuerten Schlaganfalls unser innigst geliebter Vater, Schwieger- und Großvater, der Kaufmann **Carl Linkenheil,** in seinem 75. Lebensjahre, was wir schmerzerfüllt Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung, um stilles Beileid bittend, anzeigen. [925]
Die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Donnerstag, den 29. d. M., Nachmittag 4 Uhr, auf dem großen Kirchhofe bei Gräbschen statt.

Heute Morgen 7¼ Uhr starb unsere gute Mutter, Schwester, Groß- und Schwiegermutter, die verwittwete Frau Kürschnermeister **Scholtz, Rosalie,** geb. **Kirchner,** an Gehirn-Erweichung. Um stille Theilnahme bitten:
Die Hinterbliebenen.
Breslau, den 27. Juli 1869.
Beerdigung: Freitag, den 30. Juli, Nachm. 4 Uhr, Gräbschener Kirchhof. [926]
Trauerhaus: Reuschestraße Nr. 67.

Nach kurzem Krankenlager starb am 25sten d. M. an Unterleibs-Entzündung unser liebe Anverwandte, der Appellations-Gerichts-Bureau-Assistent **Leiste.** Seinen zahlreichen Freunden diese Nachricht von
den tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Ratibor, den 26. Juli 1869. [326]

Den heute Nachmittag 4½ Uhr erfolgten sanften Tod unseres lieben Vaters und Schwiegervaters, des Rittergutsbesitzers **Benj. Ulm** auf Logischen, zeigen wir hierdurch mit der Bitte um stille Theilnahme ergebenst an.
Logischen, den 26. Juli 1869.
Die Hinterbliebenen.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Frl. Mathilde Richter in Osterburg mit Marine-Prediger Büttner. Frl. Helene Buhlers in Erfurt mit Regier.-Referendar v. Tieschowitz in Erfurt. Fräul. Christine Schwartz in Sigmaringen mit Reg.-Assessor Schwartz.
Verbindungen: Lieut. im Ldw.-Regt. Nr. 85 v. Buchwaldt in Lichterfelde mit Freiin Louise v. Wedell in Wedellsborg. Lieut. im Kürassier-Regt. Nr. 6 v. Buchwaldt in Lichterfelde mit Frl. Marie Carstenn. Prof. Dr. Haupt in Posen mit Fräul. Ottilie Piper in Stettin. Frhr. Prof. Dr. v. d. Goltz in Königsberg mit Frl. Bertha v. d. Goltz.
Geburten: Dem Rechtsanwalt Müller in Wohlau ein Mädchen. Dem Lieut. und Ober-Grenz-Controleur v. Rekowsky in Neustadt OS. ein Mädchen. Dem Prem.-Lieut. im Füs.-Regt. Nr. 38 Heydenreich in Hirschberg ein Mädchen. Dem Kreisrichter Schmidt in Schubin ein Mädchen. Dem Hauptmann im Generalstabe v. Renthe-Fink in Berlin ein Knabe. Dem Prem.-Lieut. Manger in Spandau ein Knabe. Dem Rittmstr. im Drag.-Regt. Nr. 7 Graf v. Gneisenau in Stendal ein Knabe. Dem Prem.-Lieut. im Ulan.-Regt. Nr. 4 v. Köhne in Schneidemühl ein Knabe. Dem Hauptmann in der 7. Gend.-Brigade Rothenbücher in Minden ein Knabe. Dem Hauptm. im Kaiser Alexander Gren.-Regt. v. Henninges in Berlin ein Mädchen. Dem Hof- und Garnisonsprediger Rogge in Potsdam ein Mädchen. Dem Prem.-Lieut. im Füs.-Regt. Nr. 73 v. Kalckstein in Münster ein Mädchen. Dem Prem.-Lieut. im Füs.-Regt. Nr. 36 Barraud in Oldesloe ein Mädchen.
Todesfälle: Frau General v. Paulsdorff, geb. Schlegel, in Berlin. Der Lieut. im Füs.-Regt. Nr. 90 v. Bülow in Rostock.

Stadttheater.
Mittwoch, den 28. Juli. Erstes Gastspiel des Fräulein **Brandt**, von der königl. Hofoper in Berlin: **„Die Afrikanerin."** Große Oper mit Tanz in 5 Acten von E. Scribe. Deutsch von F. Gumbert. Musik von G. Meyerbeer. (Selica, Fräulein **Brandt**.)
☞ Einlaß 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr.
Donnerstag, den 29. Juli. **„Faust."** Tragödie in 6 Akten von W. Goethe. Musik von Radziwill und Lindpaintner.

Zoologischer Garten.
☞ **Heute Mittwoch** ☜
Concert,
Anfang 4 Uhr, [1555]
von der Kapelle des Leib-Kürassier-Regts. Nr. 1 unter Leitung des Dirigenten Herrn **F. Grube.**
Eintrittspreis 2½ Sgr. für Erwachsene und 1 Sgr. für Kinder unter 10 Jahren.
Eintrittspreis für das Concert: die Person (ohne Ausnahme) 1 Sgr. Kinder frei.

Wintergarten.
Heute, wie täglich
Concert und Vorstellung
sämmtlicher engagirter Mitglieder.
Gastspiel der Solotänzerin Fräulein Krause
vom Königl. Hoftheater zu Wiesbaden.
Die Vorstellung findet auf der Sommerbühne im Garten statt. Bei ungünstigem Wetter im großen Saaltheater. Anfang des Concerts 5 Uhr, der Vorstellung ½7 Uhr.
Alles Nähere die Anschlagzettel und Programme.

Donnerstag, den 29. Juli: Zweite Frei-Verloosung von werthvollen, nützlichen Präsenten auf die am Sonntag den 25., Montag den 26., Dinstag den 27. und Mittwoch den 28. Juli beim Empfang des Programms ausgetheilten Loosnummern. [1559]

Liebich's Etablissement.
Heute Mittwoch, den 28. Juli.
Großes Militär-Concert
ausgeführt von der Kapelle des 4. Niederschl. Infant.-Regiments Nr. 51.
Anfang 7 Uhr. Entree à Person 1 Sgr. Kinder die Hälfte. [1564]

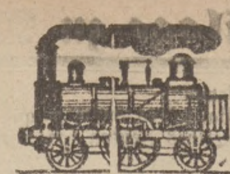
J. Wiesner's Brauerei.
Heute, Mittwoch den 28. Juli:
Großes Garten-Concert
unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Ruschewey**.
Anfang 7 Uhr. Entree à Person 1 Sgr. Kinder die Hälfte. [1565]

Zelt-Garten.
Täglich Concert
unter Leitung des Musikdirectors Herrn **H. Brühl.** [1550]
Anfang 7 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Eichen-Park.
Heute Mittwoch den 28. Juli:
Großes Militär-Concert
ausgeführt von der Kapelle des 1. Schlesischen Grenadier-Regts. Nr. 10, unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn **W. Herzog.**
Anfang 4 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.
Der **Extrazug** geht um 3 Uhr 15 Min. vom Centralbahnhofe ab.
Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt II. Klasse 3½ Sgr., III. Kl. 2 Sgr. [918]

Seiffert in Rosenthal.
Heute Mittwoch:
Großes orientalisches Gartenfest,
bei brillanter, vollständig neu arrangirter Illumination des ganzen Blumengartens, wobei sämmtliche Anlagen in Folge eines künstlichen Reflexes der 5000 bunten Flammen vergrößert und durch 20,000 bunte Flammen erleuchtet erscheinen, ein Anblick, der allen Besuchern eine außerordentliche Ueberraschung bereiten wird.
Harmonie-Concert.
Gemengte Speise von 6 Uhr ab.
Anfang des Concerts 4 Uhr.
Entree à Person 3 Sgr.
Hunde dürfen nicht mitgebracht werden.
Omnibusfahrt vom Wäldchen und Kohlenstraßen-Ecke von 2 Uhr ab. [909]

Zur diesjährigen 5. Kölner Dombau-
Geld-Lotterie,
mit Hauptgew. von Thlr. 25,000 — 10,000 — 5000 ꝛc., sind wiederum Original-Loose, à 1 Thlr. pro Stück, zu beziehen aus der bisher „vom Glück am meisten begünstigten"
Hauptagentur Schlesinger,
Breslau, Ring Nr. 4.
☞ Wiederverkäufern die gleichen Rabatt-Bedingungen, wie solche ab Köln bewilligt werden. [1471]



Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Die Lieferung von 1000 Schachtruthen ungesiebten **Kies** zu den Neubauten auf Bahnhof Breslau soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.
Die Lieferungs-Bedingungen liegen im Bureau der **I. Baumeisterei** (auf Bahnhof Breslau) zur Einsicht aus, können auch von dort bezogen werden.
Versiegelte und mit der Aufschrift
„Submissions-Offerte auf Lieferung von Kies"
versehene Offerten sind portofrei bis zum Termin am
2. August 1869, Vormittags 11 Uhr,
dem obigen Bureau einzureichen.
Die eingegangenen Offerten werden in Gegenwart der erschienenen Submittenten eröffnet.
Breslau, den 24. Juli 1869. [1475] **Betriebs-Inspector.**

Die im Johannistermin 1869 fällig gewordenen Zinsen, sowohl der 4- als auch der 3½proc. Großherzogl. Posenschen Pfandbriefe werden gegen Einreichung der betreffenden Coupons und deren Specificationen **vom 1. bis 16. August d. J.,** die Sonntage ausgenommen, in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr in Berlin an der Kasse des Unterzeichneten, wo auch die Schemata zu den Coupons-Specificationen unentgeltlich zu haben sind, und
in Breslau durch den „Schlesischen Bankverein"
ausgezahlt. [1558]
Nach dem 16. August wird die Zinsenzahlung geschlossen und können die nicht erhobenen Zinsen erst im Weihnachtstermin 1869 gezahlt werden.
Berlin, den 26. Juli 1869.
F. Mart. Magnus,
Behrenstraße 46.

Die Königl. geburtshilfliche Klinik
wird, wie alljährlich, mit dem 1. August geschlossen. Die Wiedereröffnung derselben wird z. Z. bekannt gemacht. Die **Poliklinik (Dr. Fränkel, Nikolaistr. 73)** nimmt dagegen **ununterbrochen** Entbindungen und Kranke an. [1561]
Medic.-Rath Prof. Dr. Spiegelberg.

Einladung.
Den aus dem Jahre 1866 unter uns befindlichen Fond haben wir zur Anschaffung eines ספר תורה für den Kurort Salzbrunn verwandt.
Die Einweihung und Uebergabe dieses ספר תורה findet Sonnabend den **31. d. M.** daselbst statt, wozu wir die Betheiligten hiermit ergebenst einladen.
Breslau, 27. Juli 1869. [936]
Joseph Wurzel. **Louis Hausdorff.**

Hamburg-Amerikan. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe Post-Dampfschifffahrt zwischen
Hamburg und New-York,
Havre anlaufend, vermittelst der Post-Dampfschiffe

Hammonia,	**Mittwoch, 4. August** Mrg.	**Holsatia,** **Mittwoch, 25. August** Mrg.
Silesia,	**Mittwoch, 11. August** Mrg.	**Germania,** **Mittwoch, 1. Sept.,** Mrg.
Allemannia,	**Mittwoch, 18. August** Mrg.	

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. **Thlr. 165.** Zweite Cajüte Pr. Crt **Thlr. 100.** Zwischendeck Pr. Crt. **Thlr. 55.**
Fracht £ **2.** — pr. 40 Hamburger Cubikfuß mit 15 pCt. Primage, für ordinäre Güter nach Uebereinkunft. **Briefporto** von und nach den Vereinigten Staaten **4 Sgr.** Briefe zu bezeichnen „per Hamburger Dampfschiff".

und zwischen Hamburg und New-Orleans,
auf der Ausreise **Havre** und **Havanna**, auf der Rückreise **Havanna** und **Havre** anlaufend.

Saxonia . . . . **25. September,**	**Teutonia** . . . . **20. November,**	
Allemannia . . . **23. October,**	**Saxonia** . . . . **18. December,**	

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. Thlr. **180**, Zweite Cajüte Pr. Crt. Thlr. **120**, Zwischendeck Pr. Crt. Thlr. **55.**
Fracht £ **2. 10.** per Ton von 40 hamb. Cubikfuß mit 15 % Primage.
Näheres bei dem Schiffsmakler **August Bolten, Wm. Millers** Nachfolger, Hamburg, so wie bei dem für Preußen zur Schließung der Verträge für **vorstehende Schiffe allein concessionirten General-Agenten** [949]
H. C. Platzmann in Berlin, Louisenplatz 7 und Louisenstraße 1,
und Special-Agenten **Julius Sachs** in **Breslau, Carlsstraße 27.**

Bis zum 15. August
verkaufen wir nachstehend verzeichnete Waaren, welche wir bei der letzten Inventur zurückstellten, zu folgenden Preisen. [1529]
Wir verabreichen nur reele Waaren in echten Farben und guten Qualitäten:

1)	die 4/4 **Mozambiques** und **Barèges,** . .	lange Elle 2 Sgr.
2)	die 6/4 **Mozambiques** und **Barèges,** . .	lange Elle 4½ „
3)	die 6/4 **Battiste,**	lange Elle 2½ „
4)	die 6/4 **Jacconas,**	lange Elle 4 „
5)	die 6/4 **Cattun,**	lange Elle 2½ „
6)	die 6/4 **Percales,** gemustert und gestreift .	lange Elle 3½ „
7)	die 5/4 **Mix Lustres**	lange Elle 3 „
8)	Pariser **Alpacca-Beduinen** in schönster Ausstattung	das Stück 2 Thlr.

J. Glücksmann & Co.,
71. Ohlauerstraße 71,
Bazar Fortuna.

Vorzüglichste Nähmaschinen,
prämiirt auf der Ausstellung zu Paris 1867 mit der goldenen Medaille.



Familien-Nähmaschinen zum Treten, Doppelsteppstich, feste Naht, mit Apparaten, Preis 28 Thlr., mit Verschlußkasten 30 Thlr., Handmaschinen, Wheeler-Wilson-System, in eleganter Chatouille. Diese Maschinen nähen ebenfalls **Doppelsteppstich** und können mit Leichtigkeit auf Reisen mitgenommen werden. Wheeler-Wilson-Maschinen zum Treten, mit Apparaten, von 36 Thlr. an; Groover-Baaker-Steppstichmaschinen für Schneider von 40 Thlr. an; Handmaschinen für 8, 14 und 16 Thlr.
Für alle Gewerbtreibende Nähmaschinen jeder Construction in großer Auswahl und zu soliden Preisen. Unterricht gratis.
L. Nippert, Mechaniker.
[1506] **Alte-Taschenstraße Nr. 3.**

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns und Fabrikbesitzers **Emanuel Cohn** zu Wüstegiersdorf werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 20. August 1869 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 6. September 1869, Vorm. 10 Uhr, vor dem Commissar des Concurses, Kreis-Richter **Kletschke**, im Sessionszimmer der 1. Abtheilung [1086]

zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung

bis zum 20. October 1869 einschließlich

festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen Termin

auf den 3. November 1869, Vorm. 10 Uhr, vor dem genannten Commissar in dem angegebenen Zimmer

anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte **von Chappuis, Maske, Behrends, Contenius** und Justiz-Rath **Stuckart** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Waldenburg, den 13. Juli 1869.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Aufforderung der Concursgläubiger wenn nachträglich eine zweite Anmeldungsfrist festgesetzt wird.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Joseph Wagner** zu Mittelwalde ist zur Anmeldung der Forderungen der Concursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 29. August 1869 einschließlich

festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 20. Juli 1869 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 6. September 1869, Vormittags 10 Uhr, vor dem Commissar Herrn Kreisrichter **Trautwein** im Termins-Zimmer Nr. III. unsers Geschäftslocals

anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte **Lindemann** in Habelschwerdt und **Koch** in Landeck zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Habelschwerdt, den 20. Juli 1869. [1125]

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Der hinter dem Gastwirth **Friedrich Feder** aus **Greulich** unter dem 15, Juni c. erlassene Steckbrief wird hierdurch erneuert.

Bunzlau, den 22. Juli 1869.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Der Untersuchungsrichter. [1124]

[1120] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 883 die Firma:

J. Goldmann

zu Klein-Zabrze und als deren Inhaber der Kaufmann **Jacob Goldmann** daselbst am 23. Juli 1869 eingetragen worden.

Beuthen OS., den 23. Juli 1869.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[1121] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 884 die Firma:

J. J. Friemel

zu Beuthen OS. und als deren Inhaber der Fabrikant J. J. **Friemel** daselbst am 23. Juli 1869 eingetragen worden.

Beuthen OS., den 23. Juli 1869.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[1122] **Bekanntmachung.**

In unserem Firmen-Register ist die daselbst unter Nr. 215 eingetragene Firma:

„G. Rohrbek"

zu Beneschau heute gelöscht worden.

Ratibor, den 23 Juli 1869.

Königl. Kreis-Gericht. Ferien-Abtheilung.

[1123] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 129 die Firma:

Julius Kabitz

zu Creuzburg und als deren Inhaber der Kaufmann **Julius Kabitz** am 22. Juli 1869 eingetragen worden.

Creuzburg OS., den 22. Juli 1869.

Königl. Kreis-Gericht. Ferien-Abtheilung.

Geschlechtskrankh., Ausflüsse, Geschwüre 2c. Wundarzt **Lehmann**, Ohlauerstr. 38.

Specialarzt für Geschlechts- (galante) Krankheiten **G. Riller jun.**, Ketzerberg 31. 7—9, 2—4. Auswärts brieflich. [919]

Auction. [1126]

Donnerstag den 29. d. M., Vormittag 9 Uhr, sollen auf dem Stadt-Bauhofe, Matthiasstraße Nr. 4, altes Guß- und Schmiedeeisen, Metall, Holzüberreste u. a. m. öffentlich gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Auction.

Donnerstag den 29. d. M., Nachmittag 3 Uhr, sollen bei dem Matthiasmühlgerinne alte, meist schwarzeichene Holzüberreste meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden. [1127]

Die Stadt-Bau-Deputation.

Auction.

Donnerstag den 29. d. M., Nachmittag 6 Uhr, sollen beim Neubau des Wasserhebewerks eine große Partie kieferne Hauspähne und zwei Stück altes eichenes Holz meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden. [1128]

Die Stadt-Bau-Deputation.

Die Flensburger Industrie-Lotterie,

deren nächste Ziehung

am 5. August

stattfindet, verbindet neben dem guten Zweck (Unterstützung der Invaliden) auch die meisten Gewinn-Chancen. — „Jedes **vierte** Loos gewinnt."

Die Lotterie enthält 550 werthvolle einzelne Gewinne.

1. Hauptgewinn: 1 vollst. Mobiliar von Nußholz zu 2 Zimmer und außerdem ein Silber-Service, Werth 880 Thlr.

2. Hauptgew.: 1 Landau (Doppel-Kalesche) nach Rock'schem System, mouvement automatique, Werth 600 Thlr.,

3. Hauptgew.: 1 Leinenschrank, gefüllt mit einer vollständ. Leinen-Ausstattung, Werth 400 Thlr.

4. Hauptgew.: 1 vollst. Mobiliar von Mahagoni, Werth 300 Thlr.

5. Hauptgew.: 1 Pianoforte von Polyrander, Werth 246 Thlr.

6. Hauptgew.: 1 Mobliliar von Mahagoni, Werth 232 Thlr.

☞ **Ganze Originalloose zum amtl. Planpreise von 4 Thlr.** bei schleun. Best. noch zu beziehen aus:

Breslau, Schlesinger's Haupt-Agent., Ring 4. [1123]

Dringende Bitte.

Ein früherer Rittergutsbesitzer befindet sich mit seinen fünf unversorgten und größtentheils noch unerzogenen Kindern in der größten Noth. In seinem schon sehr vorgerückten Alter und von Kränklichkeit oft heimgesucht, will es ihm bei aller Mühe nicht mehr gelingen, die drückendsten täglichen Nahrungssorgen zu bekämpfen; derselbe bittet edle Menschenherzen innigst, ihn durch Unterstützungen aus seiner so traurigen Lage zu retten.

Herr Partikulier **Reich**, Nikolaiplatz Nr. 1, zweite Etage, wird die Güte haben, Beiträge entgegenzunehmen. [1522]

Reelles Heirathsgesuch.

Eine gebildete junge Dame, aus hoher Familie, von angenehmem Aeußern, sucht wegen Mangel an Herrenbekanntschaft auf diesem nicht ungewöhnlichen Wege einen Lebensgefährten. Es wird weniger auf Aeußeres und Alter, als auf Bildung und Vermögen gesehen. Ernstliche Reflectanten werden ersucht, ihre Adresse nebst Photographie M. R. poste rest. in Breslau franco einzusenden. Discretion Ehrensache. [1553]

Heiraths-Gesuch.

Ein junger Wittwer, Mitte der dreißiger Jahre, Inhaber eines offenen rentablen Geschäfts, sucht eine Lebensgefährtin im entsprechenden Alter mit etwas disponiblem Vermögen. Die hierauf reflectirenden Damen ersuche ich, ihre Mittheilungen nebst Photophie unter der Adresse W. A. poste restante Liegnitz unter 8 Tagen eizusenden. Discretion ist Ehrensache. [303]

Epileptische Krämpfe (Fallsucht) heilt der Specialarzt für Epilepsie Dr. **O. Killisch in Berlin, jetzt Mittelstrasse Nr. 6.** — Auswärtige brieflich. Schon über Hundert geheilt. [55]

Broschüren über das Dr. Legat'sche Frauenelixir sind gratis zu haben in der Apotheke zu **Bojanowo.** [313]

☞ Alle Kranke ☜

können sich leicht helfen!

Die Gelegenheit dazu bietet das berühmte, in **Arndt's Verlagsanstalt** in Leipzig erschienene Buch:

„Dr. Werner's neuer Wegweiser zur Hilfe für alle Kranke und Schwache." 6. Auflage. Preis 6 Sgr. [1117]

In jedem Orte Deutschlands leben Personen, die diesem Buche ihre Gesundheit zu danken haben. Man kaufe aber nur das richtige unter dem Titel: „Neuer Wegweiser", welches durch alle Buchhandlungen zu bekommen ist.

Für Juwelen, Gold, Silber,

alte Treffen und Münzen

zahlt hohe Preise: [7582]

D. Jaroslaw,

Gold- und Silberarbeiter,

Schweidnitzerstraße 45, 1. Etage.

Deutsche Grundcreditbank zu Gotha.

Im Verfolg meiner Bekanntmachung vom 4. Juli d. J. bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß nach neuerem Beschlusse der Gesellschafts-Vorstände die hypothekarischen Darlehne der Bank bis auf Weiteres **nur in baarem Gelde** und zwar nach Abzug der einmaligen Provision mit **95 pCt.** gewährt, resp. ausbezahlt werden.

Breslau, den 20. Juli 1869. [1377]

Der General-Agent

für die Provinzen Schlesien und Posen.

Moritz Schlesinger.

7% Gold-Obligationen

Erste Hypothek

der Rockford, Rock Island & St. Louis-Eisenbahn-Gesellschaft.

Capital und Zinsen in Gold zahlbar

in New-York und London

ohne irgend einen Steuerabzug.

Diese Bahn durchläuft die fruchtbarsten Gegenden des Staates Illinois, welcher mit Recht als der reichste Staat der ganzen Union gilt. — Der Bau der Bahn ist laut Bericht eines anerkannt tüchtigen deutschen Ingenieurs aufs solideste und ganz nach europäischem Muster ausgeführt.

Eine größere Strecke der Bahn ist bereits seit April dieses Jahres dem Betrieb übergeben.

Besagte Obligationen rentiren beim gegenwärtigen überaus billigen Tagescourse auf annäh.rnd 10 % Zinsen pro onno, und da solche den **Vortheil genießen, daß der Besitzer jederzeit berechtigt ist, seine Obligationen gegen Stamm-Actien der Gesellschaft umzutauschen, so hat er ein wahrscheinlich noch weit größeres Zins-Erträgniß bei der vermuthlich überaus guten Rentabilität der Bahn, welche auf 15—20 % geschätzt wird, zu erwarten.**

Aufträge auf besagte Obligationen, welche in Folge starker Nachfrage ihren Cours schon erhöht haben, und vermuthlich noch weiter im Course steigen werden, werden ausgeführt durch [1556]

F. E. Fould & Co. in Frankfurt a. Main.

☞ Amerikanische und andere Staats-Effecten nehmen wir im Tausch zum Tages-Course an.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit heutigem Tage eröffne am Platze **Ring Riemerzeile Nr. 10** unter der Firma

Carl Siech,

ein Tapisserie-Geschäft.

Genaue Kenntniß der Branche, sowie genügende Mittel setzen mich in den Stand, allen Anforderungen zu genügen und bitte ich um gütige Unterstützung meines Unternehmens.

Gleichzeitig empfehle ich mein Lager von

Alabaster-, Holz- und Lederwaaren und Stickereien.

[927] Hochachtungsvoll

Carl Siech.

Woll-Auction in Leipzig.

Da während der Leipziger Messe Tuch- und Wollwaaren-Fabrikanten aus allen Gegenden Deutschlands, wie des ganzen Continents überhaupt hier versammelt sind und sich auch viele Wollhändler einfinden; da ferner bei einer günstigen Tuchmesse die Fabrikanten eher zu Wolleinkäufen animirt werden, wenn ihnen sofort hierzu Gelegenheit geboten wird, so ist der Unterzeichnete gesonnen, an den letzten Tagen der Tuchwoche der nächsten Leipziger Michaelismesse am 1. und 2. October mehrere bei ihm lagernde Partien russischer, wallachischer und ostpreußischer Wollen in einer von vereidigten Notaren geleiteten öffentlichen

Woll-Auction

zum Verkauf zu bringen.

Ich glaube, daß andere Besitzer von deutscher, ungarischer, russischer und anderer Wolle gern diese voraussichtlich günstige Gelegenheit zum Verkauf ihrer Wollen benützen werden, und werde ich gern bereit sein, diejenigen Partien, die mir spätestens bis 31. August angemeldet werden, in meiner Auction aufzunehmen. Für gehörige Lagerräume werde ich Sorge tragen; im Fall des Verkaufs 2% Provision, ½% Auctionsspesen, bei Nichtverkauf in dem Falle, daß der limitirte Preis nicht zu erreichen wäre, nur ½% Auctionsspesen berechnen, weitere Verladung oder anderweite Einlagerung hier franco Provision besorgen.

Sollte die Auction durch bedeutende Anmeldungen größere Dimensionen annehmen, so wird für rechtzeitige Bekanntmachung in den weitesten in- und ausländischen, die Messe sonst auch nicht besuchenden Fabrikantenkreisen Sorge getragen werden, weshalb es wünschenswerth ist, daß die betreffenden Anmeldungen mir baldmöglichst zugeschickt werden.

Wegen etwa zu wünschender Vorschüsse wie wegen jeder näheren Auskunft bitte ich sich direct an mich zu wenden. [1434]

Leipzig, am 19. Juli 1869. **S. Fränkel sen.**

Bequemste Reise-Route

nach dem

Soolbade Goczalkowitz

bei Pleß (Oberschlesien).

1. Von **Breslau 6 Uhr 53 Min.** nach **Rybnik.** Anschluß der Post. **Direkte Verbindung bis Goczalkowitz.** Ankunft **4¾ Uhr** Nachm.
2. Von **Breslau 10 Uhr 45 Min.** via **Oswiecim** nach **Dziedtz** a. d. k. k. Ferdinands-Nordbahn, ¼ Stunde vom Bade entfernt. Ankunft **6½ Uhr** Nachm.
3. Von **Breslau** Eilzug 4 Uhr Nachm. via **Kattowitz-Nicolai**, Post-Anschluß bis **Pleß.** Ankunft Nachts **1 Uhr.** [1567]

Auf der Teichstraße Nr. 21

hobe ich einem gefühlten Bedürfnisse zu Folge, neben meinem nach dort verlegten Commisionslager von allen gangbaren Mehlsorten aus der **fürstlich Hohenlohe'schen Mühle** zu **Schlawentzitz O./S.**, auch einen **Datail-Verkauf** eingerichtet.

Der ausgezeichnete Ruf dessen sich gedachte Etablissementsfabrikate zu erfreuen haben, wird mich bei Abnahme der größten, wie kleinsten Quantitäten lenken, das mich beehrende Publicum stets billig und reell, wie nnr **immer zu Mühlpreisen verkaufend** zu bedienen.

Mein Comptoir befindet sich nunmehr in **demselben Hause** an den Laden anstoßend, während das Commissions-Lager von **Chamottesachen, Röhren und Ziegeln** aus den gräflichen von Sauerma'schen Fabriken zu Ruppersdorf und Schosnitz, auf dem alten Platze, Teichstraße 15, verbleibt, und dort, wie in meinem Comptoir ein Verkauf wie Bestellungs-Annahme stattfindet.

Hochachtungsvoll

Maximilian Hadra,

Agent der fürstlich Hohenlohe'schen Mühlen-Verwaltung zu Schlawentzitz und der gräflich von Sauerma'schen Chamotte- und Ziegelfabriken zu Ruppersdorf und Schosnitz.

[1490]

Das Pädagogium Ostrowo bei Filehne (Ostbahn)

hat Gymnasial- und Realschulklassen von Septima bis Prima, und ist berechtigt, giltige Zeugnisse zum einjährigen Freiwilligendienst auszustellen. Auch sind Special-Lehrcurse für je 10—12 Zöglinge errichtet, in welchen überalterte oder zurückgebliebene Schüler schneller gefördert werden. — Die gleichfalls stark frequentirte **Militär-Vorbildungs-Anstalt** für Fähnrichs-Aspiranten ist vom Pädagogium gänzlich abgesondert. Prospecte gratis durch den

Director Dr. Beheim-Schwarzbach.

Gerberei-Verkauf!

Veränderungshalber ist in Liebau (großer Grenzbahnhof mit preuß. und österreich. Hauptzollamt) eine noch neu eingerichtete massive Gerberei, an vorzüglichem Wasser und auch für einen größeren Betrieb erbaut, bald zu verkaufen. Preis circa 6000 Thlr. mit 1500 Thlr. baarer Anzahlung. Hypotheken fest. Ohne Concurrenz. Besitzer hat die Gerberei verpachtet. Reelle Selbstkäufer wollen sich franco wenden an

Robert Pohl, [323]

Auctions-Commissarius in Liebau.

Beachtenswerth.

In einer **Garnison-** und **Gebirgsstadt** Schlesiens ist ein Grundstück in **guter Lage**, in welchem seit 18 Jahren eine **Essigsprit-Fabrik**, verbunden mit **Specerei-Geschäft**, betrieben wird, **Familienverhältnisse** halber bei einer Anzahlung von 4000 Thlr. sofort zu verkaufen und zu übernehmen. Ernstliche Käufer erfahren Näheres hierüber durch **Wilh. Kolshorn** in Breslau, Albrechtsstraße Nr. 37 in der Weinhandlung. [1563]

Meine auf der Gottesberger Straße hierselbst in der Nähe des Rangirbahnhofes belegene **Besitzung**, bestehend in einem 3 Stock hohen Vorderhause, einem 2 Stock hohen Seitengebäude mit Stallung, Hofraum und Garten bin ich Willens aus freier Hand sofort zu verkauzen. [321]

Waldenburg i. Schl., im Juli 1869.

verw. Maurermeister **Matthaeus.**

Ich beabsichtige mein in Ratibor, Vorstadt Bosatz gelegenes, gut und massiv gebautes Haus aus freier Hand zu verkaufen.

Dasselbe eignet sich zu jedem Fabrikgeschäft, da der Hofraum groß genug und direct an die Oder grenzt.

Auf fr. Anfragen Näheres bei [1467]

Emil v. Mejer

in Beuthen Oberschlesien.

Auf ein **Rustikalgut** im **Kreise Liegnitz** werden bald oder Termin Michaeli 1869 von einem pünktlichen Zinsenzahler **6500 Thlr.** zur ersten Stelle gesucht. [891]

Näheres **Tauenzienstr. Nr. 61** zur Eintracht, 1. Etage, linke Seite.

Familienverhältnisse wegen bin ich Willens mein neues gut gebautes **Haus** nahe am Markte, welches eine sehr gute Lage zu jedem Geschäft und Privat-Haus bildet, bald für den Preis von 5000 Thlr. zu verkaufen; das Nähere in der Expedition der Breslauer Zeitung unter Nr 17 oder bei mir selbst zu erfahren.

Frankenstein, den 23. Juli 1869. [314]

A. Rieger, Kürschnermeister.

Tuchfabrik-Verkauf.

Meines vorgerückten Alters wegen beabsichtige ich die mir gehörige vor drei Jahren neu erbaute Tuchfabrik mit Dampfmaschine (10 Pferdekraft) und sämmtlichen Maschinen neuester Construction, sowie Wohnhaus und Garten unter annehmbaren Bedingungen sofort zu verkaufen. Näheres bei den Herren **Gebrüder Martin** oder dem Besitzer **G. A. Geithe** in **Züllichau.** [322]

Juwelen, Gold und Silber

kauft und zahlt die höchsten Preise:

M. Jacoby,

Riemerzeile Nr. 19.

☞ Regenmäntel ☜

in allen beliebigen **Farben** und **Größen** von 3—3½—4—5—6 Thlr., **Reiseplaids** und Reisedecken, Steppdecken in Seide, Thibet und Purpur, sowie fertige Costüm's empfiehlt zu auffallend billigen Preisen [830]

J. Ningo,

Ohlauerstr. 80 vis-à-vis dem weißen Adler.

Stepp-Decken

von Thybet, Purpur, Percal 2c.

empfehlen

zu herabgesetzten Preisen:

J. Glücksmann & Co.,

71. Ohlauerstr. 71,

Bazar Fortuna. [1528]

Für ein sehr lebhaftes Specerei-, Kurz- und Eisenwaaren-Geschäft in einer der bedeutendsten Städte Oberschlesiens wird ein **Compagnon** oder Käufer mit einem disponiblen Vermögen von 2 bis 3 Tausend Thalern gesucht. [312]

Offerten unter L. R. 16 nimmt die Expedition der Breslauer Zeitung entgegen.

Nachdem Herr **Theodor Roth** am 22. d. M. aus der Verwaltung des Simmenauer (Stadthaus-) Kellers geschieden, ersuche ich, sämmtliche die bisherige Verwaltung betreffenden Forderungen bis spätestens den 15. August im Comptoir des Simmenauer Kellers anzumelden.

[1511] **von Walewski.**

Lungenschwindsüchtige geheilt.

Herrn Hoflieferanten Johann Hoff in Berlin, Neue Wilhelmsstr. 1. — Prettin, den 13. Mai 1869. „Von Ihrem vortrefflichen Gesundheitsbier bitte ich der Frau Superintendentin **Pfitzner**, zu Prettin bei Torgau, nachstehend zu senden ꝛc. Pastorin **Helene Pfitzner**, geb. **Goldmann**. — Wittberge, den 7. Mai 1869. „Senden Sie mir gef. eine größere Parthie Ihrer ausgezeichneten Malz-Gesundheits-Chokolade." **A. Ebert**, Pastor. — Breslau, den 11. Mai 1861. „Ihr heilbringendes Malz-Extrakt sagt meiner Constitution besonders zu, und hoffe ich, daß zu den bedeutenden Heilerfolgen, die Sie durch Ihre Malz-Fabrikate bisher errungen haben, auch dieser sich anreihen wird." **Joseph Leder**, Rabbinats-Assessor. — Berlin, Klosterstr. 110, 1. Mai 1869. Ihrem Malz-Extrakt verdanke ich die Rettung meines Lebens, das durch eine bedenkliche Lungenschwindsucht gefährdet war. **Franz**, Beamter.

Verkaufsstellen bei **S. G. Schwartz**, Ohlauerstraße 21, **Eduard Groß**, am Neumarkt 42, Parfümerie-Handlung bei **M. Tichauer**, Schuhbrücke- und Albrechts-Straßenecke. [797]

Verpachtung
der Maierhofs-Oekonomie zu Zabrzeh in Mähren.

Von der Capitular-Güter-Direction in Olmütz wird der Zabrzeher Maierhof, wozu nebst Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden [213]

419	Joch	320	□Klafter	Aecker,
104	„	88	„	Wiesen,
1	„	1538	„	Gärten und
21	„	188	„	Hutweiden

gehören, auf die Dauer von zwölf Jahren, vom 1. October 1871 bis Ende September 1883 gegen Offerte verpachtet.

Diese Oekonomie ist im nordöstlichen Theil von Mähren, eine Stunde von der Stadt Mährisch-Ostrau gelegen, von der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn-Station Schönbrunn drei Viertelstunden entfernt, und mit dem Wochenmarktorte Mistek durch die am Maierhofs-Gebäude vorbeiführende Commercialstraße verbunden.

Die Aecker sind am Maierhofs-Gebäude in großen Parzellen ganz eben in der Steuer-Gemeinde Zabrzeh, von den in dieser Gemeinde gelegenen Wiesen und Hutungen der größte Theil zu Acker umgestaltet. Die meisten Wiesen sind bei der Steuergemeinde Wischkowitz in einem Zusammenhange an dem Oderflusse, mit einem Heuschopfen versehen.

Die P. T. Herren Pachtlustigen können die Pachtbedingnisse bei der Capitular-Güter-Directions-Kanzlei ob der Vorburg Nr. cons. 9 zu Olmütz, auch bei der Gutsverwaltung in Großpeterswald einsehen und haben das mit einer baaren Caution per 1000 fl. versehene, mit glaubwürdigem Ausweis der Moralität und des für ein solches Pacht-Unternehmen nöthigen Vermögens belegte Offert, an die Capitular-Güter-Direction in Olmütz bis zum 25. September dieses Jahres, letzteres verschlossen mit der Aufschrift „Offert für Pachtung des Maierhofes Zabrzeh" portofrei einzusenden.

Das Offert hat den Namen, Charakter und Wohnort des Offerenten und die Summe des einjährigen Pachtzinsanbotes mit der Erklärung zu enthalten, daß die Pachtbedingnisse bekannt, und mit dem Anbote vollkommen angenommen sind.

Auf Offerte, welche diesen Bedingungen nicht entsprechen, wird keine Rücksicht genommen und wird über die Offerte Ende September d. J. entschieden.

Olmütz, am 4. Juli 1869.

Englische landwirthschaftliche Maschinen.

Marshall Sons & Comp.'s Locomobilen, Dresch-Maschinen und verticale Dampfmaschinen, Smyth & Sons Drillmaschinen, Samuelson's Getreidemähmaschinen,

alle in anerkannt vorzüglicher Construction und Güte des Baues, empfehle unter Garantie, und stehen eine grosse Anzahl Adressen von Käufern dieser Maschinen und Zeugnisse über deren Leistungsfähigkeit gern jedem Reflectanten zu Diensten. [779]

H. Humbert, Moritzstrasse „Frisia", **Breslau**, **dicht an der Kleinburgerstrasse.**

Feinen Holländischen Rauchtabak
der Firma
Henricus Oldenkott H. Zoon & Cie.
te Amsterdam

empfiehlt **Bruno Wentzel** in **Breslau**, Albrechtsstr. 3.

Half Canaster, à 7 Sgr.	**Canaster Nr. 1**, à 12 Sgr.
T Zoort, à 8 Sgr.	**Varinas Nr. 1**, à 16 Sgr.
H Zoort, à 10 Sgr.	**Varinas Nr. 0**, à 20 Sgr.

Bei Abnahme grösserer Posten entsprechenden **Rabatt** und Verpackung nach Wunsch des Bestellers. [846]

Hugo Meltzer,
Gürtler und Bronce-Arbeiter in Breslau,
Schuhbrücke Nr. 23,

empfiehlt sich mit Anfertigung aller Gattungen vergoldeter, versilberter, broncirter und Neusilber-Arbeiten. — Auch werden daselbst alte Bronce-Gegenstände wieder wie neu hergestellt, alte Metallsachen neu vergoldet und versilbert, sowie alle in dieses Fach treffenden Reparaturen ausgeführt. [5661]

Gut gedämpftes und fein gemahlenes Knochenmehl

offerirt in bester Qualität [276]

Köbner'sche Mühlen-Verwaltung in Ottmachau.

Ia. Superphosphate aller Art aus den berühmten Fabriken der Herren Ohlendorff & Comp. und Emil Güssefeld in Hamburg, sowie
Ia. rohen Peru-Guano, direct aus den Regierungs-Depots,
Gedämpftes prima Knochenmehl, Kalisalze etc.
offeriren billigst: [1049]

Paul Riemann & Comp.,

Breslau, Kupferschmiedestrasse Nr. 8,

General-Depositaire des aufgeschlossenen Peru-Guano von Ohlendorff & Comp. und Contrahenten der Superphosphat-Fabrik von Emil Güssefeld.

Nach Gebrauch einer Flasche **Vorhoof-Geest** oder

Haar- und Barterzeugungstinctur

bin ich zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Wirkung derselben eine ganz außerordentliche ist, indem dieselbe in kurzer Zeit einen **vollständigen Bart** bei mir erzeugt hat. [7011]

Wittenberg. **H. Bartels.**

Alleinigen Verkauf hat die Handlung **Ed. Groß** in Breslau, Neumarkt 42, übernommen.

Preis pro Flasche 15 Sgr., halbe 8 Sgr.

Eine Bandfabrik mit ausgebreiteter Kundschaft ist wegen Kränklichkeit des Besitzers unter annehmbaren Bedingungen sofort zu verkaufen. [903]

Selbstverkäufer wollen Ihre Adresse franco A. K. Breslau poste restante niederlegen.

Eine schöne **Conditorei-Ladeneinrichtung**, ein neu überzogenes **Billard** mit guten Bällen und Zubehör und eine große Partie **Zuckergußformen** stehen zum Verkauf.

Reichenbach in Schlesien. [893]

C. G. Bratke.

Ich bin beauftragt, **12,000 Thlr.** im Ganzen oder getheilt gegen 1. Hypothek unterzubringen. Tarnowitz. [328] **Theodor Peschke.**

Geräuschlose
Schiele'sche Ventilatoren
und transportable
Schmiedeherde

stehen zur Ansicht in der Januscheck'schen Maschinen-Halle, Alte Sandstraße Nr. 1.

Vertretung für Schlesien:

H. Nippert,

Ingenieur in Breslau, Ursulinerstraße 1. [1566]

Ein Destillir-Apparat,

wenig gebraucht, 3 Becken, 540 Quart, ist billig zu verkaufen. Näheres H. N. 68 poste restante Liegnitz. [1569]

East indi Jamaica Ginger,

vorzügliche Qualität ohne jeglichen Spritzusatz, abweichend von **Ingwer-Liqueur** nur aus **echtem Jamaica-Rum** und **Rohrzucker** von **feinster Wurzel** fabricirt, echt zu beziehen à Flasche 1 Thlr. durch die Dampf-Spirituosen- und Fruchtsäfte-Fabrik [751]

Louis Heilborn.

Riechkissen

in wirklichen Blumengerüchen, die Wäsche, Papier ꝛc. auf die leichteste Weise parfümirend, erlauben wir uns das Stück à 5 Sgr. als außerordentlich schön zu empfehlen.

Piver & Co.,

[1149] Ohlauerstraße Nr. 14.

Diesjährigen unverfälschten Kirschsaft empfiehlt **S. Kassel**, Oppeln. [329]



In der **Stammschäferei Selchow**, 2½ Meilen von Berlin, stehen noch sprungfähige **Schafböcke** edler Tuchwolle von **bester Leutewitzer Abkunft** zu billigen Preisen zum Verkauf.

[1505] **G. Neuhauss.**

Einen zahmen Rehbock

verkauft das **Dominium Wanglewe** bei **Winzig**. [284] **Preuß.**



Ein gut dressirter

Jagdhund

ist zu verkaufen **Nicolaistraße Nr. 67.**

Eine herrschaftliche **Wohnung** ist im **Kroll**schen Bade zu vermiethen. [930]

Reisenden nach Carlsbad,

„kürzeste Route via Dresden-Freiberg-Annaberg", empfiehlt sein mit allem Comfort eingerichtetes

Hotel zum Wilden Mann in Annaberg i. S.

Wagen zur Weiterreise im Hotel. [88] **Emil Süß.**

Ein k. g. musik. Elementarlehrer w. **Hauslehrerstellung.** Off. sub Z. 21 Expedition der Breslauer Zeitung. [937]

Ein junges, elternloses Mädchen aus anständiger Familie, mit weiblichen Handarbeiten vertraut, sucht unter bescheidenen Ansprüchen ein baldiges Unterkommen. Gütige Offerten werden unter Chiffre E. N. Wollstein (Pr. Posen) poste rest. erbeten. [319]

Ein **Buchhalter**, Anf. 30er Jahre, verheir., d. dopp. ital. Buchführung u. Correspondenz mächtig, seit sechs Jahren in e. Zuckerfabrik als Buchf. u. Cass. thätig, sucht anderweitig dauernde Stellung zum 1. October c. Offerten unter H. L. Nr. 49 poste rest. Jauer.

Für meine **Lederhandlung** suche ich einen soliden jungen Mann, derselbe muß den Ausschnitt gründlich verstehen, der polnischen Sprache mächtig und im Besitz guter Zeugnisse sein. [295]

Antritt kann sogleich erfolgen.

Thorn, den 23. Juli 1869.

Scholly Behrend.

Für mein Colonialwaaren-Geschäft suche ich zum Eintritt per 1. October c. einen **gewandten Commis**. Es wird nur auf solche reflectirt, die der deutschen und polnischen Sprache vollkommen mächtig sind und mehrere Jahre in ein und derselben Handlung thätig waren. [283]

Kattowitz. **L. Borinski.**

Ein **gewandter Reisender**, der die Provinz Schlesien für Weißwaaren mit Erfolg schon bereist hat und hierüber gute Zeugnisse aufzuweisen vermag, findet bei gutem Salair Stellung. Antritt könnte bald erfolgen.

Näheres bei **Eduard Pietsch**, große Feldgasse 12. [910]

Ein junger Mann,

mosaisch, der im **Eisen- und Kurzwaaren-Geschäft** vollständig routinirt, mit den besten Referenzen versehen und der poln. Sprache zum Theil mächtig ist, sucht per 1. Sept. resp. October dauernde Stellung.

Gütige Offerten werden unter Chiffre A. Z. 19 an die Expedition der Breslauer Zeitung erbeten. [920]

Ein in der [330]

Galanterie-, Kurz- und Spielwaaren-Branche

routinirter junger Mann, der, seit bereits 3 Jahren in einem Engros- und Detail-Geschäft thätig, die besten Zeugnisse aufweisen kann, wünscht per 1. October c. engagirt zu werden. Offerten nimmt Herr Buchhalter **Hentschel** in **Breslau**, Ring 48, entgegen.

Bald oder per 1. September findet in meinem Specerei-Geschäft ein tüchtiger **Commis** dauernde Stellung. [305]

H. Wachsner, Ratibor.

Zum Antritt per 1. September oder 1. October suche ich einen **Commis**, der mit der **Leinen-, Band- und Weißwaaren-Branche** vollständig vertraut ist, und gleichzeitig eine schöne Handschrift schreibt.

Ratibor, den 24. Juli 1869.

[306] **L. Wachsner.**

Ein Commis

in gesetztem Alter, im Specerei-, Eisen-, Porzellan- und Galanterie-Geschäft gut bewandert, mit Comtoir-Arbeiten vertraut, sucht bald oder auch später eine entsprechende Stellung. Gefällige Offerten werden unter A. B. poste restante Leschnitz erbeten. [311]

Ein im Schnittwaaren-Geschäft routinirter, der Correspondenz und polnischen Sprache mächtiger **Commis** findet bei gutem Salair sofortiges Engagement. [327]

Beuthen O.-S. **W. Riesenfeld.**

Berliner Platz 5 ist 1 Wohnung im 1. Stock Mich. zu verm. Näh. beim Wirth rechts eine Treppe.

Im Comptoir der Buchdruckerei
Herrenstraße Nr. 20
sind vorräthig:

Eisenbahn- und Fuhrmannsfrachtbriefe.
Oesterr. Zoll- und Post-Declarationen,
Proceß-Vollmachten,
Schiedmanns Protokollbücher, Vorladungen- und Atteste,
Tauf-, Trau- und Begräbnißbücher.
Miethsquittungs-Bücher.

Ein unverheiratheter Landwirth, der gegenwärtig als **Rentmeister** auf einem großen Gute mit bedeutenden Fabriken conditionirt, mit der Buchführung vollkommen vertraut ist, sucht Stellung zum 1. April 1870 als solcher, oder in einer andern derartigen Branche.

Gefällige Offerten sub Nr. 15 werden gebeten in der Expedition der Breslauer Zeitung niederzulegen. [309]

Ein Knabe braver Eltern mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, kann in meinem **Destillations-Geschäft** hierorts bald Aunahme finden. [332]

Ad. Kraemer in Carlsruhe O.-Schl.

Ein Sohn achtbarer Eltern wünscht per **1. August** in einem **größeren Hause** als **Lehrling** placirt zu werden. Gef. Off. unter M. G. 20 in den Briefkasten der Bresl. Zeitung erbeten. [928]

Ein unverheiratheter, gewandter und mit **guten Zeugnissen** versehener **Diener** findet einen guten Dienst zum 1. October d. J. auf dem Dominium **Groß-Sägewitz** Breslauer Kreises. Atteste unverzüglich einzusenden.

[320] **Graf C. Harrach.**

Tauenzienplatz 10b

ist die elegant eingerichtete zweite Etage, zum 1. October beziehbar, zu vermiethen. Näheres beim Portier und **Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 10 im Comptoir.** [653]

Ring Nro. 57 zu Michaeli der erste Stock als Wohnung oder als Geschäftslocal zu vermiethen. Auskunft bei **Gebrüder Rügner**, Ring Nr. 52. [922]

Herrenstraße Nr. 2 ist die Hälfte der 2. Etage. 3 Zimmer, Cabinet und Küche zu vermiethen,

Bäckerei. [929]

Auf einer lebhaften Straße mitten in der Stadt ist eine **Bäckerei** zu vermiethen und bald zu beziehen. Näheres **Altbüßerstr. 18.**

Herrschaftliche Wohnungen.

Eine Wohnung 1. Etage 350 Thlr., eine Wohnung 2. Etage 160 Thlr. Miethe, sofort oder Michaeli zu beziehen **Tauenzienstraße 34—35**, Ecke Grünstraße.

Neue Schweidnitzerstr. 9 sind Hochparterre 4 Zimmer mit Zubehör und Gartenbenutzung sofort zu vermiethen. [1541]

König's Hotel, 746

33. Albrechts-Strasse 33,
empfiehlt sich geneigter Beachtung ganz ergebenst.

25. u. 26. Juli	Ab. 10 U.	Mg 6 U.	Nachm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	330'''51	330'''01	329'''82
Luftwärme	+18,2	+14,6	+24,6
Thaupunkt	+11,8	+10,8	+ 8,0
Dunstsättigung	61pCt.	74pCt.	28pCt.
Wind	O 1	SW 0	S 0
Wetter	heiter,	heiter,	wolkig
Wärme d. Oder			+18,7

26. u. 27. Juli	Ab. 10 U.	Mg. 5 U.	Nachm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	329'''96	330'''80	331'''65
Luftwärme	+20,2	+15,0	+17,4
Thaupunkt	+10,8	+12,4	+13,5
Dunstsättigung	43pCt.	81pCt.	74pCt.
Wind	SO 1	W 2	NW 1
Wetter	trübe,	trübe,	Sonnbl.
Wärme d. Oder			+17,0

Breslauer Börse vom 27. Juli 1869. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Gold- und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	102⅛ B.
do. Staatsanl.	4½	93⅝ B.
do. do.	4½	93⅝ B.
do. Anleihe 1862.68.	4	—
	4	—
St.-Schuldsch.	3½	81¼ G.
Präm.-A. v. 55	3½	123½ B.
Bresl. St.-Obl	4½	93¾ B.
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	3½	—
do. (neue)	4	33⅛ bz. B.
Schles. Pfdbr	3½	78¼ bz. G.
do. Lit. A.	4	38⅜ bz.
dto. Lit. C.	4½	—
do. Rustical.	4	—
do. Pfb. Lit. B	4	—
do. do.	3½	—
do. Lit. C	4	39⅜ B.
do. Rentenb.	4	[illegible]8¾ G.
Posener do.	4	36 B.
S. Prov.-Hilfsk.	4	—
Freibrg. Prior	4	32 B.
do. do.	4½	38¼ B.
do. G.	4½	[illegible]8¼ B.
Obrschl. Prior.	3½	74 B.
do. do.	4	33 B.
do. do.	4½	39¼ B.
do. do.	4½	[illegible]8½ B.
R. Oderufer..	5	96¾ G.

Neisse Brieger	4½	—
Wilh.-Bahn ..	4	—
do.	4½	—
do. Stamm	5	—
do. do.	4½	—
Ducaten		96½ G.
Louisd'or		112 B.
Russ. Bank-Bil.		76⅛-⅛ bz. B.
Oest. Währung		81⅞-¾ bz.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger ...	4	113¾ B.
do. neue	5	—
Neisse Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4½	—
Obrschl. A. u. C.	3½	186½ B.
do Lit. B.	3	—
R. Oderufer-B.	5	92¾-⅝ bz.
Wilh.-Bahn ..	4	109½ B.
Warsch.-Wien pr. St. 60 RS	5	57½ B.

Ausländische Fonds.

Amerikaner ..	6	88 et. 87⅞ bz.
Ital. Anleihe .	5	55⅞-¾ bz. G.
Poln. Pfandbr.	4	—
Poln. Liqu.-Sch	4	58 bz. G.
Krakau OS. O	5	—
Krak. OS. Pr-A	4	—
Oest. Nat.-Anl	4	59 B.
Silberrente	5	—
do. 60er Loose pr. St. 100 Fl.		84⅝ B.

Baier. Anleihe	4	—
Russ. Boden-Cred.-Pfdb		—
Lemb.-Czern		—

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva	5	42¾ B.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr	—
do. St.-Prior.	4½	—
Schl. Bank...	4	120½ G.
Oest. Credit ..	5	122¾ B.

Wechsel-Course.

Amsterd. 250 fl	kS	—
do. 250 fl	2M	—
Hambrg. 300 M	kS	—
do. 300 M.	2M	—
Lond. 1 L. Strl	kS	—
do. 1 L. Strl	3M	—
Paris 300 Frcs	2M	—
Wien 150 fl..	kS	—
do. do.	2M	—
Frankf. 100 fl	2M	—
Leipzig 100 Thl	2M	—
Warsch. 90 SR.	8T	—

Die Börsen-Commission.

Die Börse eröffnete auf bessere Berliner und Pariser Notirungen in ziemlich fester Haltung, verflaute aber allmälig und schloss bei grossem Angebot der Speculations-Effecten. Credit-Actien und Lombarden matter, Bahnen hingegen ziemlich behauptet, Amerikaner niedriger.

Preise der Cerealien.

Feststellungen der poliz. Commiss.

(Pro Scheffel in Sgr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	86—89	81	74 76
do. gelber	83—85	81	74—77
Roggen alter	70—71	68	61—64
do. neuer	63—65	61	57—59
Gerste	51—53	49	46—48
Hafer	42—43	41	39—40
Erbsen	65—69	63	60—62

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von

Raps und Rübsen.

Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr.

Raps	238	230	220
Winter-Rübsen.	228	222	216
Sommer-Rübsen	—	—	—
Dotter	—	—	—

Kündigungspreise
für den 28. Juli

Roggen 55 Thlr., Weizen 67, Gerste 48, Hafer 53, Raps 109, Rüböl 11 5/12, Spiritus 16 1/12

Börsennotiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80pCt. Tralles loco

16½ B. 1/12 G.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein, (in Vertretung Dr. Weis.) — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.